

---

**Das Kirchenjahr als  
Gestaltungselement  
des Gemeindelebens,  
dargestellt an ausgewählten Zeiten  
des Osterfestkreises  
mit Beispielen aus der Praxis**

---

Wissenschaftliche Hausarbeit  
im Rahmen des II. Theologischen Examens  
der Ev.-Luth. Kirche in Thüringen

*vorgelegt von:*  
Vikar Andreas Barth  
Kirchberg 5  
07926 Gefell

*Erstkorretor:*  
Oberkirchenrat Dr. Hans Mikosch

*Zweitkorretor:*  
N. N.

Erfurt/Gefell, am 13. Januar 2005



*Stirb mit dem, der lebt,  
daß du auferstehst  
mit dem, der gestorben ist,  
und lebst mit dem,  
der auferstanden ist.*

*Raphael Rombach*

## I. INHALTSVERZEICHNIS

---

I.	Inhaltsverzeichnis.....	1	
II.	Prolegomenon.....	2	
III.	Grundlegung.....	2	
	III.1. Zeit und Zeitwahrnehmung:		5
	Überlegungen zu einer Theorie der Zeit .....	2	
	III.2. Zur Entstehung und Entwicklung des Kirchenjahres.....	4	
IV.	Die Bedeutung des Kirchenjahres .....	9	
	IV.1. Zeit und Sinn .....	9	
	IV.2. Das Kirchenjahr meditieren:		10
	Zur Frage nach dem Warum des Kirchenjahres.....	11	
	IV.3. Nivellierung der Zeiterfahrung:		
	Zur Frage nach der Relevanz sinntragender Zeiten .....	15	
V.	Der Gang durch den Osterkreis.....	19	
	V.1. Überlegungen zur Intension des Osterfestkreises.....	19	15
	V.2. Zwischenresümee .....	29	
VI.	Beispiele aus der Praxis.....	30	
	VI.1. Evangelisch-Lutherische Kirchgemeinde Gefell (Superintendentur Schleiz).....	30	
	VI.2. Evangelisch-Lutherische Kirchgemeinde Saalburg (Superintendentur Schleiz).....	33	20
	VI.3. Evangelische Andreaskirche Erfurt.....	34	
	VI.4. Priorat Sankt Wigberti, Werningshausen (Superintendentur Apolda-Buttstädt).....	35	
	VI.5. Community Christusbruderschaft Selbitz .....	38	25
VII.	Resümee und Ausblick.....	40	
	VII.1. Zusammenfassung .....	40	
	VII.2. Ertrag für die eigene pastorale Arbeit .....	48	
VIII.	Anhang .....	1*	
	VIII.1. Abbildungen.....	1*	30
	VIII.2. Materialbeigaben.....	5*	
IX.	Verzeichnisse .....	19*	
	IX.1. bibliographisches Verzeichnis .....	19*	
	IX.2. Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen .....	21*	
	IX.3. Abbildungsnachweis.....	22*	35
	IX.4. Danksagung .....	23*	
	IX.5. Selbstständigkeitserklärung .....	23*	

## II. PROLEGOMENON

---

Es gehört zur grundlegenden existentiellen Erfahrung, daß das menschliche Leben ein Leben *in der Zeit* ist und daß diese Zeit wiederum das Leben gestaltend bestimmt: durch den Wechsel von Tages- und Jahreszeiten, durch Prozesse des Reifens und Vergehens, durch den Rhythmus von Festen und festloser Zeit. 5

Als Christen leben wir neben dem bürgerlichen Jahr auch in einem sogenannten Kirchenjahr. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, inwieweit dieses Kirchenjahr und insbesondere der Osterfestkreis ein Gestaltungselement des Gemeindelebens sein kann. Und es soll auf die Frage eingegangen werden, welchen Sinn die Gestaltung dieser Feste für das eigene Leben haben kann. Das soll in einem ersten Schritt anhand einer theoretischen Überlegung zur Bedeutung des Kirchenjahres sowie in einem zweiten Schritt anhand einer Darstellung einiger Praxisbeispiele geschehen. 10 15

## III. GRUNDLEGUNG

---

### ***III.1. Zeit und Zeitwahrnehmung: Überlegungen zu einer Theorie der Zeit***

Der Mensch lebt in der Zeit, und die Erfahrung der Zeit ist – unabhängig von ihrer Definition – ein Grundbestandteil unserer menschlichen Existenz.<sup>1</sup> Nach jüdischer Vorstellung rief Gott als der ihr entthobene Herr die Zeit ins Leben,<sup>2</sup> indem er das Licht erschuf und dieses von der Finsternis trennte.<sup>3</sup> Damit wird die Grunderfahrung, daß die Zeit als grundlegender Bestandteil unsere Existenz bestimmt, gleichsam theologisch begründet. 20 25

Aber auch außerhalb des religiös-theologischen Kontextes bleibt diese Erfahrung gültig. So scheint es nur dann möglich zu sein, unser Dasein reflektieren zu können, wenn wir uns der Bedeutung von Zeit und zeitlicher Existenz bewußt sind.<sup>4</sup> Oder mit anderen Worten gesagt: Unsere Lebensgeschichte, eingerahmt durch die Anfangs- und Endpunkte Geburt und Tod, macht sich fest an einer Abfolge von zeitlichen Interpunktionen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; sie ist damit gleichsam bestimmt durch subjektive und gemeinschaftliche 30 35

<sup>1</sup>Vgl. Karen Gloy: a. a. O., S. 504; so auch Klaus-Peter Jörns/Karl-Heinrich Bieritz: a. a. O., S. 575 f.

<sup>2</sup>Vgl. Ps 90,2; vgl. auch Hans-Peter Mathys: a. a. O., S. 521; im folgenden vgl. ebd.

<sup>3</sup>Vgl. Gen 1,3-5

<sup>4</sup>Vgl. ebd.

Erlebnisse (→ Handlungszeit).<sup>1</sup>

Hieran wird zugleich auch deutlich, daß die Zeitbestimmung sowohl Veränderungen im (zeitlichen) Erleben voraussetzt als auch die „Wiederkehr des Gleichen im Menschen- und Naturgeschehen [...], den Tag- und Nachtrhythmus, den Wechsel des Mondes, den Jahreszeitenzyklus, den Wachstums-, Reife- und Verfallsprozeß in der Natur und im menschlichen Leben.“<sup>2</sup> Dieses konstituiert zwar keine universelle Zeit im Sinne einer allgemein gültigen Zeitgestalt, wohl aber wird hierdurch eine *individuelle* Zeitgestalt begründet, die *an konkrete Handlungsabläufe gebunden* ist und dadurch zu einer unverwechselbaren Zeitgestalt wird. 5 10

Innerhalb des jüdisch-christlichen Kontextes hat eine solchermaßen definierte Zeitgestalt als eschatologische Zeit quasi paradigmatischen Status erlangt, indem sie einen heilsgeschichtlichen Prozeß abbildet, der durch Anfang und Ende bestimmt ist, wobei Letzteres nicht eine beliebige Grenze, sondern einen Vollendungszustand (→ ἔσχατον) meint.<sup>3</sup> 15

Insbesondere für das Christentum und das Neue Testament wird hieran ein teleologisches Geschichtsverständnis ablesbar, welches auf einen Zielpunkt hinausläuft, der als „Ankunft des Reiches Gottes“, „Parusie Jesu Christi“ oder „Neuschöpfung der Welt“ bezeichnet werden kann.<sup>4</sup> Denn mit Jesus von Nazareth ist die Königsherrschaft Gottes, die βασιλεία τοῦ θεοῦ, in den Erfahrungsbereich der Menschen gekommen: „Denn siehe, das Reich Gottes ist *mitten unter euch*.“<sup>5</sup> Auf dem Hintergrund solcher und ähnlicher neutestamentlicher Aussagen über das Hereinbrechen der βασιλεία τοῦ θεοῦ wird dieses Geschehen historisch als eine besondere, eigenständige Zeitphase deutbar; als Zeit der Erfüllung alttestamentlicher Verheißungen; als Ziel und Vollendung der Heilsgeschichte oder als Beginn der Endzeit – kurz: als Zeitenwende. Begeh- und damit erinnerbar wird dieses Geschehen aber durch seine Abbildung in einem Zeitgefüge, das sich im Laufe der Zeit herausgebildet und 20 25 30

---

<sup>1</sup>Vgl. Karen Gloy: a. a. O., S. 508 f.

<sup>2</sup>Karen Gloy: a. a. O., S. 509; Str. d. d. Verf.; im folgenden vgl. dies.: a. a. O., S. 509 f.

<sup>3</sup>Vgl. Karen Gloy: a. a. O., S. 510.

Es sei angemerkt, daß bezüglich eines solchermaßen definierten ἔσχατον der Unterschied zwischen Judentum und Christentum lediglich darin besteht, „daß das erstere das verheißene epochale Ereignis in die Zukunft verlegt [...], während für das Christentum dieses Ereignis mit dem Christusgeschehen [...] prinzipiell bereits realisiert ist, wenngleich noch nicht zur Gänze erfüllt [...]“ (dies.: a. a. O., S. 510; Str. d. d. Verf.)

<sup>4</sup>Vgl. Kurt Erlemann: a. a. O., S. 525; im folgenden vgl. ebd.

<sup>5</sup>Lk 17,21b.; Herv. d. d. Verf.

geformt hat und das wir als Kirchenjahr kennen.<sup>1</sup> Doch bevor wir der Frage nach dem Sinngehalt des Kirchenjahres nachgehen, soll im folgenden zunächst ein Blick auf seine historische Entwicklung eingeworfen werden.

### **III.2. Zur Entstehung und Entwicklung des Kirchenjahres**

5

Die Kirche hat das „Haus in der Zeit“<sup>2</sup> nicht selbst entworfen, sondern wesentliche Elemente bereits vorgefunden.<sup>3</sup> Das gilt zunächst für die Zyklen, die durch die Gesetze des Kosmos vorgegeben sind, also für den Wechsel von Hell und Dunkel oder für die Abfolge der Jahreszeiten und dem dadurch bedingten Wechsel von Wärme und Kälte, von Werden und Vergehen in der Natur (scil. die Zeitebenen des Monats und des Jahres). Vorgegeben waren aber auch jene Rhythmen, die kulturell bestimmt sind und die die Wahrnehmungsmuster menschlicher Zeiterfahrung ebenfalls bestimmten und formten (z. B. die Zeitebene der Woche).<sup>4</sup> Selbst solche Feste und Festzeiten, die die Kalender anderer Kulturen kannten, hat die Alte Kirche „nicht einfach negiert und abgewiesen, sondern an wesentlichen Punkten *aufgenommen*, freilich auf der Bedeutungsebene [...] radikal umcodiert.“<sup>5</sup> Deutlich wird das, wenn wir uns z. B. den Ursprung einiger Feste des Weihnachtsfestkreises vor Augen halten: So liegt der Ursprung des Epiphaniastages im alten Ägypten, wo in der Nacht vom 5. zum 6. Januar die Geburt des Sonnengottes Aion aus der Jungfrau (!) Kore gefeiert wurde. Die Kirche in Ägypten hat im 4. nachchristlichen Jahrhundert den Inhalt dieses Festes übernommen und christlich umgedeutet.<sup>6</sup> Eine ähnliche Adaption heidnischer Feste an christliche Inhalte wird für das Weihnachtsfest geltend gemacht werden dürfen. Die religionsgeschichtliche Hypothese zum Ursprung des Weihnachtsfestes sieht, unabhängig von allen christlichen Berechnungen<sup>7</sup>, einen Zusammenhang von Weihnachten als Geburtsfest Jesu Christi und dem heidnischen Geburtsfest des Unbesiegtens Sonnengottes am 25. Dezember (Natalis solis

<sup>1</sup>Vgl. hierzu auch Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr (Liturgik), S. 460.464; auch Klaus-Peter Jörns/Karl-Heinrich Bieritz: a. a. O., S. 580.592 f.

<sup>2</sup>Karl-Heinrich Bieritz

<sup>3</sup>Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr (Liturgik), S. 453; im folgenden vgl. ebd.

<sup>4</sup>Sehr wahrscheinlich läßt sich die Zeitebene der Woche nicht von kosmisch-vegetativen Zyklen ableiten, sondern wohl eher von sozioökonomischen Interessen; vgl. hierzu Hansjörg auf der Maur: a. a. O., S. 20

<sup>5</sup>Klaus-Peter Jörns/Karl-Heinrich Bieritz: a. a. O., S. 591; Str. d. d. Verf.; Herv. d. d. Verf.

<sup>6</sup>Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr (Liturgik), S. 477.

<sup>7</sup>Vgl. hierzu Hansjörg auf der Maur, a. a. O., S. 166.

invicti), den 275 p. Chr. n. Kaiser Aurelian als Feiertag verfügt hat.<sup>1</sup>

Gerade aber durch diese Rezeption von Festen und Festzeiten aus anderen Kulturkreisen erweist sich das Kirchenjahr als ein zyklisch strukturiertes Gefüge von Begehungen, das „als ein Festcode [...] die Wiederkehr bestimmter Festpunkte und -zeiten regelt.“<sup>2</sup> Durch die Partizipation des Kirchenjahres am kultischen Kalender wird es somit zu einer Abbildhandlung, die die Erinnerung an eine einst geschehene Urhandlung ermöglicht und wachhält.<sup>3</sup>

Wie aber hat sich nun jenes Zeitgefüge entwickelt, das wir seit dem späten 16. Jahrhundert „Kirchenjahr“ nennen?<sup>4</sup> Zunächst: Die Grundbausteine des Kirchenjahres bildet die Reihe der Sonntage, die als wiederkehrende Gedächtnisfeiern des Leidens, Sterbens und Auferstehens Jesu Christi zugleich auch den Grundgehalt des Kirchenjahres bestimmen. Durch diesen Zusammenhang ist jeder Sonntag in der Tat „ein Osterfest im kleinen, ein *wöchentliches Passafest*“<sup>5</sup>, und es wird nachvollziehbar, warum der Sonntag als „Herrentag“ für das

---

<sup>1</sup>Vgl. Hansjörg auf der Maur, a. a. O., S. 167.

<sup>2</sup>Klaus-Peter Jörns/Karl-Heinrich Bieritz: a. a. O., S. 577; Str. d. d. Verf.; im folgenden vgl. ebd.

<sup>3</sup>Vorausgesetzt ist, daß eine solche Urhandlung – meist göttlichen Ursprungs oder in göttlicher Verantwortlichkeit– konstituierende Grundlage eines Festes resp. einer Festzeit ist. Grundlegend hierfür ist der Begriff der ἀρχή, den Kurt Hübner wie folgt definiert: „Eine ἀρχή ist eine Ursprungsgeschichte. Irgendeinmal hat ein numinoses Wesen zum ersten Mal (τὰ πρῶτα) eine bestimmte Handlung vollzogen, und seitdem wiederholt sich dieses Ereignis *identisch* immer wieder.“ (Kurt Hübner: a. a. O., S. 135; Herv. im Orig.)

Als repräsentative Beispiele aus dem Judentum wäre hier an das Pesach-Fest (im Zusammenhang mit dem Exodus) und das Chanukka-Fest (im Zusammenhang mit der Wiedereinweihung des Tempels nach den Makkabäeraufständen) zu denken.

<sup>4</sup>Zur Namensgebung vgl. Klaus-Peter Jörns/Karl-Heinrich Bieritz: a. a. O., S. 575; vgl. auch Hansjörg auf der Maur, a. a. O., S. 211.

<sup>5</sup>Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr, S. 63; ebenso Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr (Liturgik), S. 468

Für eine detaillierte Darstellung des Ursprungs und der Entwicklung des Sonntags sei auf die einschlägige Literatur verwiesen, so z. B. auf die Darstellung bei Hansjörg auf der Maur, a. a. O., S. 26-49 u. a.

Christentum eine solch herausragende Rolle innehat.<sup>1</sup> Denn für den christlichen Glauben hat das Leiden, Sterben und Auferstehen Jesu Christi eine zentrale Bedeutung. So heißt es beispielsweise bei Paulus: „ὅτι ἐὰν ὁμολογήσης ἐν τῷ στόματί σου κύριον Ἰησοῦν καὶ πιστεύσης ἐν τῇ καρδίᾳ σου ὅτι ὁ θεὸς αὐτὸν ἤγειρεν ἐκ νεκρῶν, σωθήσῃ.“<sup>2</sup> 5

Das Osterfest nun, das älteste christliche Jahresfest<sup>3</sup> und damit „Achse“ des Kirchenjahres<sup>4</sup>, ermöglichte es, Passion und Auferstehung Jesu Christi als Einheit und Mitte des göttlichen Erlösungswerkes zu feiern.<sup>5</sup> Als Ursprung und Mitte des Kirchenjahres umfaßt die Feier des Osterfestes das Gedächtnis aller heilbringenden Ereignisse des Leidens, Sterbens und Auferstehens Jesu Christi.<sup>6</sup> 10

Zugleich hängt Ostern aber auch eng mit dem jüdischen Pessach-Fest zusammen. Dafür spricht zum einen, daß die Abendmahlsüberlieferungen der synoptischen Evangelien davon ausgehen, daß Jesus das Abendmahl in der Nacht vor seinem Tod als ein Passamahl gestiftet hat;<sup>7</sup> zum anderen zeigen neutestamentliche Stellen wie 1Kor 5,<sup>78</sup>, daß Passavorstellungen 15

---

<sup>1</sup>Diese besondere Stellung läßt sich nach meinem Dafürhalten auch an der Bedeutung des sonntäglichen Gottesdienstes oder an jenem Arbeitsverbot ablesen, das 337 p. Chr. n. im Zusammenhang mit der Ermöglichung zur Teilnahme an kultischen Verpflichtungen verordnet wurde. In den Dokumenten des II. Vatikanischen Konzils hat die katholische Kirche diese Stellung des Sonntages explizit niedergeschrieben: „Aus apostolischer Überlieferung, die ihren Ursprung auf den Auferstehungstag Christi zurückführt, feiert die Kirche Christi das Pascha-Mysterium jeweils am achten Tage, der deshalb mit Recht Tag des Herrn oder Herrentag genannt wird. An diesem Tag müssen die Christgläubigen zusammenkommen, um das Wort Gottes zu hören, an der Eucharistiefeier teilzunehmen und so des Leidens, der Auferstehung und der Herrlichkeit des Herrn Jesus zu gedenken und Gott dankzusagen, der sie ,wiedergeboren hat zu lebendiger Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten‘ (1 Petr 1,3). Deshalb ist der Herrentag der Ur-Feiertag, den man der Frömmigkeit der Gläubigen eindringlich vor Augen stellen soll, auf daß er auch ein Tag der Freude und der Muße werde. Andere Feiern sollen ihm nicht vorgezogen werden, wenn sie nicht wirklich von höchster Bedeutung sind; denn der Herrentag ist Fundament und Kern des ganzen liturgischen Jahres.“ (Sacrosanctum Concilium, 106)

Freilich verkennt auch die evangelische Kirche nicht die Bedeutung des Sonntags und schreibt in einer gemeinsamen Erklärung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz: „Weil Jesus Christus am ersten Tag nach dem Sabbat (Markus 16,2) von den Toten auferweckt wurde, feiern Christen den Sonntag als den Tag des Herrn. [...] Wer den Sonntag feiert, bekennt: Christus ist auferstanden, er lebt.“ (EKD/DBK: a. a. O., Artikel 13).

<sup>2</sup>Röm 10,9.

<sup>3</sup>Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr (Liturgik), S. 470.

<sup>4</sup>Klaus-Peter Jörns/Karl-Heinrich Bieritz: a. a. O., S. 581.

<sup>5</sup>Vgl. Klaus-Peter Jörns/Karl-Heinrich Bieritz: a. a. O., S. 580.

<sup>6</sup>Vgl. Angelus Häußling: a. a. O., Sp. 1218.

<sup>7</sup>Vgl. Mk 14,12-16 || Mt 26,17-19 || Lk 22,7-13.

<sup>8</sup>„Ἐκκαθάρατε τὴν παλαιὰν ζύμην“

in den (heiden)christlichen Gemeinden durchaus geläufig gewesen sein dürften.<sup>1</sup> Nimmt man die Chronologie des Johannesevangeliums hinzu, dann stirbt Jesus zu der Zeit, als die Passalämmer geschlachtet wurden; Jesus wird damit zum wahren Passalamm: „ἴδε ὁ ἀμνὸς τοῦ θεοῦ ὁ αἴρων τὴν ἁμαρτίαν τοῦ κόσμου.“<sup>2</sup> Inhaltlich stand und steht das Osterfest daher in bezug zum Tod Jesu: „Sein Kreuzesopfer wird als Erfüllung jenes Vorganges gedeutet, den das jüdische Passafest auf seine Weise vergegenwärtigte (vgl. Ex 12,1-28). Für die Christen ist es nun Christus selbst, der – als Lamm geopfert – durch sein Blut Verschonung bewirkt.“<sup>3</sup> Ostern wird somit, wie es ODO CASEL gesagt hat, zum „kultischen Ausdruck des Wesens des Christentums“<sup>4</sup>.

Im Laufe der Zeit hat sich das Osterfest zu einem Festzyklus entfaltet, der durch eine vierzigtägige Vorbereitungszeit und eine fünfzigtägige Nachfeier begrenzt ist.<sup>5</sup> Schon früh, etwa im 2./3. Jahrhundert, begann sich eine österliche Bußzeit (→ Vorbereitungszeit) herauszubilden.<sup>6</sup> Unter dem Einfluß ostkirchlicher Praxis wurde der Fastenzeit eine Vorfastenzeit vorangestellt, so daß damit – zumindest in der evangelischen Kirche – der Osterfestkreis heute mit dem 3. Sonntag vor der Passionszeit (Septuagesimae) beginnt und am Pfingsttag endet.<sup>7</sup> Bis zum 3. Jahrhundert blieb das Osterfest das einzige Jahresfest der Christenheit.<sup>8</sup> Erst gegen Ende des 3. Jahrhunderts erfährt der christliche Festkreis eine Ausweitung, indem – zunächst im Osten – das Fest der Erscheinung des Herrn (→ Epiphania) am 6. Januar und – zunächst im Westen – das Geburtsfest am 25. Dezember hinzukommen. Im Laufe der Zeit vollzieht sich auch für diesen Festkreis eine erweiternde Ausgestaltung, indem – in deutlicher Parallele zum Osterfestkreis – eine Vorbereitungszeit sowie eine Nachfeier (maximal sechs Sonntage nach Epiphania) hinzukommen. Der Weihnachtsfestkreis erstreckt sich nun daher vom 1. Sonntag im

<sup>1</sup>Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr (Liturgik), S. 471; im folgenden vgl. ebd.

Für eine detaillierte Darstellung sei auf Klaus-Peter Jörns/Karl-Heinrich Bieritz: a. a. O., S. 581 verwiesen.

<sup>2</sup>Joh 1,29; vgl. auch Joh 1,36.

<sup>3</sup>Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr (Liturgik), S. 471.

<sup>4</sup>Zitiert nach Angelus Häußling: a. a. O., Sp. 1218.

<sup>5</sup>Vgl. Hansjörg auf der Maur, a. a. O., S. 56.

<sup>6</sup>Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr (Liturgik), S. 472; im folgenden vgl. ebd.

<sup>7</sup>Für eine detaillierte Darstellung der Entwicklung des Osterfestkreises sei wiederum auf die einschlägige Literatur verwiesen, so z. B. auf die Darstellung bei Hansjörg auf der Maur, a. a. O., S. 57-153 oder Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr (Liturgik), S. 470-477.

<sup>8</sup>Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr (Liturgik), S. 477; im folgenden vgl. ebd.

Advent (der zugleich als der Beginn des Kirchenjahres gilt<sup>1</sup>) bis zum letzten Sonntag nach Epiphania.<sup>2</sup>

Der Vollständigkeit halber sei noch der Festkreis der Heiligen erwähnt. Dieser Zeitkreis ist weder aus dem Osterfestkreis noch aus dem Weihnachtsfestkreis hervorgegangen, sondern stellt einen eigenständigen Zeitkreis dar. Dennoch ergänzt und bereichert er auf seine ganz spezifische Art und Weise die Konstruktion des Kirchenjahres im ganzen.<sup>3</sup>

Wie wir gesehen haben, existiert das Kirchenjahr also nicht im luftleeren Raum, sondern hat sich auf dem Hintergrund kosmisch-vegetativer und kultureller Vorgaben entwickelt. Gerade durch die Rezeption von Festen und Festkreisen anderer Kulturen in das Kirchenjahr wurde es dem Christentum möglich, sich der Heilsgeschichte zu erinnern und sich ihrer zu vergegenwärtigen – bis heute. Somit hat das Kirchenjahr als „Haus in der Zeit“ nicht nur eine Funktion (scil. die Begehung bestimmter Festzeiten zu regeln), sondern zugleich auch eine Bedeutung, indem es über sich selbst hinaus auf etwas anderes weist: nämlich auf die „großen Taten Gottes“<sup>4</sup> – oder mit anderen Worten: auf die Heilsgeschichte Jesu Christi. Denn das Heil ist Gegenwart dadurch, daß „das Gedächtnis der einmal geschehenen Heilstaten Gottes im Hinblick auf das noch ausstehende Ende gefeiert wird.“<sup>5</sup> Im folgenden wollen wir uns daher der Bedeutung des Kirchenjahres zuwenden.

#### **IV. DIE BEDEUTUNG DES KIRCHENJAHRES**

*Wär Christus tausendmal in Bethlehem geboren und nicht in dir,  
du bliebst noch ewiglich verloren.  
(Angelus Silesius)*

##### **IV.1. Zeit und Sinn**

Werden zyklisch wiederkehrende Zeiten kulturell wahrgenommen und als Festpunkte resp. Festzeiten kodifiziert,

<sup>1</sup>Vgl. Adolf Adam: Das Kirchenjahr mitfeiern, S. 31.33.

<sup>2</sup>Aus Platzgründen sei für eine ausführlichere Darstellung der Ursprünge und Entwicklung des Weihnachtsfestkreises wiederum auf die einschlägige Literatur verwiesen, so z. B. auf Hansjörg auf der Maur, a. a. O., S. 154-185 oder Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr (Liturgik), S. 477-481. Vgl. hierzu auch Abb. 3 (S. 44\*).

<sup>3</sup>Auf eine Darstellung der historischen Entwicklung sowie der Inhalte der einzelnen Feste verzichte ich hier aus Gründen der Relevanz, verweise aber auf die Darstellung bei Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr (Liturgik), S. 482-484.

<sup>4</sup>Klaus-Peter Jörns/Karl-Heinrich Bieritz: a. a. O., S. 592.

<sup>5</sup>Angelus Häußling: a. a. O., Sp. 1215.

verbinden sich diese mit einem ihnen zugeschriebenen Sinn (= Bedeutung).<sup>1</sup> Eine so verstandene und strukturierte Zeit gerät dann gleichsam selbst zu einer „Sprache“, die die Erfahrungen zu kulturellem Wissen mitteilbar, überlieferbar und rekonstruierbar macht. Als *sinntragende* Zeit kann sie aber nur dort wahrgenommen und verstanden werden, wo sie sich von anderer Zeit absetzt und unterscheidet. So gesehen ist Fest-Zeit zugleich Ausnahme- oder Gegen-Zeit, die den Lauf der Dinge sowie den Lauf der Zeit unterbricht. 5

Durch die Feier von Festen und Festzeiten werden lebenswichtige und rettende Erfahrungen lebendig gehalten und ein zukünftiges Handeln ermöglicht.<sup>2</sup> Im Hinblick auf das Naturjahr meint „rettende Erfahrungen“ z. B. die Zeit des Reifens und der Ernte. Mit Blick auf das Kirchenjahr kommt darin die Heilsgeschichte Gottes zur Sprache. Dieses Lebendighalten geschieht nun in drei Schritten:<sup>3</sup> 15

#### a) Sinnerfüllung

Hier sind all jene Bedeutungen zuzuordnen, die sich insbesondere aus kosmisch-vegetativen Zyklen ergeben (beispielsweise der Wechsel von Hell und Dunkel; von Regen- und Trockenzeit; von Zeiten der Fruchtbarkeit und der Unfruchtbarkeit). 20

Diese Bedeutungen geben das Erfahrungswissen wieder, das für das Leben des einzelnen wie für das der Gesellschaft lebensnotwendig ist. 25

#### b) kultisch-religiöse Qualifizierung

Durch die Zuordnung der unter a) genannten Phänomene zu Gottheiten resp. numinosen Wesen erfährt die so sinnerfüllte Zeit eine kultisch-religiöse Qualifizierung und damit eine Möglichkeit, das Geschehene kultisch nachzuvollziehen. 30

Übersehen werden darf dabei nicht, daß kultisches Handeln die natürlichen Rhythmen nicht nur nachzeichnet, sondern ihnen geradezu Bedeutung verleiht. Durch kollektive Riten, die z. B. die Wiederkehr von lebensspendenden Rhythmen wie Winter und Sommer, Saat und Ernte verbürgen sollen, wird die Festgemeinschaft diesem Geschick quasi eingefügt. 35

#### c) Vergeschichtlichung 40

Die so gedeuteten und kultisch-religiös

<sup>1</sup>Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr (Liturgik), S. 457; im folgenden vgl. ebd.

<sup>2</sup>Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr (Liturgik), S. 458; vgl. hierzu auch Klaus-Peter Jörns/Karl-Heinrich Bieritz: a. a. O., S. 578.

<sup>3</sup>Im folgenden vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr (Liturgik), S. 459 f.

qualifizierten Festpunkte und -zeiten können sich schließlich mit geschichtlichen Ereignissen und dem ihnen zugeschriebenen Sinn verbinden.

Solche Vergeschichtlichung von Festen und deren Bräuchen kennzeichnet letztlich auch die Entwicklung des biblischen Israels und des Judentums: Das Gedächtnis überlieferter Ereignisse aus der Geschichte des Volkes wird bestimmten Festen zugeordnet (z. B. Exodus ► Pessach-Fest; Tempelzerstörung und seine Wiedereinweihung ► Chanukka-Fest).<sup>1</sup>

Auch das christliche Kirchenjahr folgt dieser Tendenz der Vergeschichtlichung, indem es das Gedenken an die Heilstaten Gottes mit dem natürlichen Kreislauf des Jahres verknüpft. Doch zugleich durchbricht es diesen Jahreslauf wieder, denn „die Gottesgeschichte, die hier kultisch erinnert und begangen wird, ist ja nicht in sich abgeschlossen, sondern geht auch in Gegenwart und Zukunft weiter; sie hat eine Richtung, ein Ziel.“<sup>2</sup>

#### ***IV.2. Das Kirchenjahr meditieren:***

##### **Zur Frage nach dem Warum des Kirchenjahres**

Meditation meint das nachdenkende Eindringen in eine Sache.<sup>3</sup> Als christliche Praxis der geistigen Sammlung beschreibt sie das Nachsinnen über das göttliche Geheimnis und die Hinwendung zur transzendenten Wirklichkeit.<sup>4</sup> Wer meditiert, begibt sich also auf den Weg: auf den Weg zu Gott und auch auf den Weg zu sich selbst – und läßt sich somit auf Gottes Handeln am Menschen ein.

Wenn nun das Kirchenjahr, wie wir oben festgestellt haben, nicht nur ein Zeitgefüge darstellt, das die Wiederkehr von bestimmten (christlichen) Festen regelt, sondern *zugleich* auch die Heilsgeschichte Jesu Christi vergegenwärtigt,<sup>5</sup> dann bedeutet die Feier des Kirchenjahres und seiner Feste ein Eindringen in ihre Inhalte. Wer also die Feste des Kirchenjahres feiernd begeht, läßt sich ein auf die Geheimnisse unserer Erlösung und hat zugleich teil an ihr.<sup>6</sup> Freilich bleibt das nicht ohne Konsequenzen für uns und unser Leben. Denn die Erlösung geschieht für uns.<sup>7</sup> Indem wir uns aber auf das Kirchenjahr einlassen und seine Feste feiernd begehen, bekommen wir

<sup>1</sup>Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr (Liturgik), S. 460; im folgenden vgl. ebd.

<sup>2</sup>Ebd.

<sup>3</sup>Vgl. Wolfgang Trillhaas: a. a. O., Sp. 824

<sup>4</sup>Vgl. Friedrich Heiler: a. a. O., Sp. 1792

<sup>5</sup>S. o. Zur Entstehung und Entwicklung des Kirchenjahres, S. 6 ff.

<sup>6</sup>Vgl. Anselm Grün: a. a. O., S. 68; im folgenden vgl. ebd.

<sup>7</sup>Man denke nur an das paulinische „ὑπὲρ ἡμῶν“, vgl. pars pro toto Röm 5,6.8; Röm 8,32; 2Kor 5,21; Gal 3,13.

zugleich eine andere Sicht auf die Frage, wie wir uns selbst erfahren und wahrnehmen. Denn wir feiern ja nicht uns selbst, sondern gedenken in der Feier der Taten Gottes, die er *an uns* und *für uns* getan hat.

So gesehen hat ANSELM GRÜN meines Erachtens in der Tat 5  
 recht, wenn er konstatiert, daß uns die Feste des Kirchenjahres  
 zeigen wollen, was wir schon sind: nämlich geliebte Kinder  
 Gottes (→ Weihnachten<sup>1</sup>) und erlöste Sünder (→ Ostern).<sup>2</sup> Um  
 das allerdings verstehen und nachspüren zu können, sind die  
 Feste des Kirchenjahres notwendig, deren Feier zugleich eine 10  
 Inszenierung ihres Inhaltes ist: „In der Feier spielen wir das  
 heilige Spiel unserer Erlösung.“<sup>3</sup> Das ist natürlich ein  
 katholisches Verständnis. Aber wenn bis vor wenigen Jahren in  
 der evangelischen Kirche noch täglich Passionsandachten  
 während der Karwoche vorgesehen waren,<sup>4</sup> dann zeigt das, daß 15  
 es auch in der evangelischen Kirche um eine Erinnerung des  
 Kreuzesgeschehens geht. Welche Bedeutung dieses Geschehen  
 für uns hat, kann sicherlich durch Spielen (z. B. Passionsspiele)  
 vertieft werden. So geht es in der Feier also nicht darum  
 aufzuzeigen, was wir *tun* sollen, sondern darum, was wir 20  
 eigentlich schon *sind* und wie wir uns definieren können.  
 Gerade aber die Beantwortung dieser Frage führt häufig zu  
 äußeren Faktoren und nicht zum inneren Kern. Antworten auf  
 die Frage „Wer bin ich?“ orientieren sich daher oft an  
 Maßstäben des Erfolges, der Zuwendung, Anerkennung, 25  
 Gesundheit u. a. resp. an deren Gegenteil (scil. Mißerfolg,  
 Ablehnung etc.). Das mag nach meiner Beobachtung mitunter  
 auch an gesellschaftlichen Normen und Werten liegen. Ein Blick  
 in die Werbung beispielsweise genügt, um zu verstehen, was da  
 suggeriert wird: Die „wirklichen Gewinner“ des Lebens sind die 30  
 Reichen, die Erfolgreichen, die Schönen und Gesunden...  
 Wenn die Feste des Kirchenjahres und deren Feier also  
 tatsächlich etwas mit uns und unserem Leben zu tun haben;  
 wenn sie uns also zeigen wollen, was und wer wir *vor Gott* sind,  
 dann weist das Kirchenjahr in der Tat eine *therapeutische* 35  
*Funktion* auf, dessen Sinn und Ziel darin zu sehen ist, uns durch  
 die Feste des Kirchenjahres in das Heil und die Erlösung Jesu  
 Christi hineinzuziehen und darin die Seele gesunden zu lassen.<sup>5</sup>  
 Aus diesem Grund ist für C. G. JUNG das Kirchenjahr ein  
 therapeutisches System, das die verschiedenen Schichten der 40  
 Seele aufdeckt, anspricht und heilt. Grundlegend für ihn ist hier  
 Jesus Christus und sein Leben, welches das Kirchenjahr und

<sup>1</sup>Vgl. z. B. Joh 3,16 f. als einer der Predigttexte zur Christvesper.

<sup>2</sup>Vgl. Anselm Grün: a. a. O., S. 68

<sup>3</sup>Ebd.; im folgenden vgl. ebd.

<sup>4</sup>Vgl. hierzu Agende I, S. 84-86.

<sup>5</sup>Vgl. Anselm Grün: a. a. O., S. 71; im folgenden vgl. ebd.

seine Feste abbildet. Diese Bilder des Lebens Jesu aber, die in den Festen des Kirchenjahres sichtbar werden, folgen nicht dem historischen Verlauf<sup>1</sup>, sondern sie orientieren sich an dem, was die menschliche Seele bedarf. Sie beschreiben damit gewissermaßen die Situationen unserer eigenen Menschwerdung. 5

Indem wir uns nun also auf diese Feste einlassen, werden wir mitgenommen auf den Weg Jesu, der vor allem „ein Urbild [ist], das in uns die Heilung von den Bildern bewirkt, die wir uns übergestülpt haben und die unser wahres Sein verstellen.“<sup>2</sup> 10  
 ANSELM GRÜN und MICHAEL REEPEN resümieren daher auch für ihre Meditationskurse zu den Festen des Kirchenjahres: „Wir entdecken bei diesen Kursen immer mehr, wie das jeweilige Festgeheimnis unser eigenes Leben zur Sprache bringt und es neu deutet. Die Feste haben archetypischen Charakter. Viele 15  
 Jugendliche haben an den Kar- und Ostertagen gespürt, daß es da um sie selbst geht. [...] Die Jugendlichen sahen ihre Situation darin ausgedrückt, etwa im dreimaligen Fallen Jesu, im Beraubtwerden seiner Kleider, im Angenageltwerden. Sie haben diese Szenen gespielt und im Spielen gemerkt, daß sie sich 20  
 selbst spielen [...]“<sup>3</sup> Damit ist bereits vieles über die therapeutische Bedeutung des Kirchenjahres gesagt.

In die gleiche Richtung geht auch JOACHIM SCHARFENBERG, wenn er das Kirchenjahr als curriculum vitae versteht – nicht als Lebenslauf des eigenen Lebens, sondern quasi als ein 25  
 Lebenslauf, der die vita Jesu abbildet.<sup>4</sup> Doch zugleich geht es hier um mehr als nur um eine Abbildungsaufgabe; es geht darum, das eigene Leben mit dem Leben Jesu „anzuverwandeln“ – oder mit anderen Worten: sich mit der „Sache“ Jesu zu 30  
 verbinden und die eigene Lebensgeschichte auf der Folie seiner Lebensgeschichte zu verstehen. Auf diese Weise, so sieht es JOACHIM SCHARFENBERG, läßt sich das eigene Leben neu deuten und ihm einen neuen Sinn verleihen.

Nach all dem hier Bedachten stellt sich allerdings die Frage, ob das für die Menschen einsichtig ist – unabhängig davon, ob sie 35  
 nun im christlichen Glauben groß geworden sind oder nicht.

<sup>1</sup>Denn das Kirchenjahr stellt keinen Versuch dar, die Christusgeschichte in eine *chronologische* Reihenfolge zu bringen; sondern das Kirchenjahr *stellt* die Christus- und Heilsgeschichte *dar*, um sich derer zu vergegenwärtigen und an ihr teilzuhaben. (Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr, S. 28.)

<sup>2</sup>Anselm Grün: a. a. O., S. 71; Erg. d. d. Verf.; im folgenden vgl. ebd.  
 Vgl. auch Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr, S. 64; Dem entspricht sicherlich auch, wenn Paulus von einem Mitsterben und einem Mitaufstehen mit Christus spricht (Röm 6,1-11), um diese enge Verbindung zu beschreiben, die sich dann ergibt, wenn sich Christen auf den Weg Jesu begeben.

<sup>3</sup>Anselm Grün/Michael Reepen: a. a. O., S. 7; Str. d. d. Verf.

<sup>4</sup>Vgl. Joachim Scharfenberg: a. a. O., S. 79; im folgenden vgl. ebd.

Oder mit anderen Worten gefragt: Was bedeutet das Kirchenjahr sowohl für Christen als auch für Nichtchristen – gerade im Hinblick auf die Semantik seiner Feste? Diese Frage hängt natürlicherweise vor allem mit der Frage nach der Relevanz von Festen und anderen sinntragenden Zeiten zusammen. Ihr soll nun im folgenden nachgegangen werden. 5

#### **IV.3. Nivellierung der Zeiterfahrung:**

##### **Zur Frage nach der Relevanz sinntragender Zeiten**

Das im obigen Abschnitt Bedachte über die Bedeutung des Kirchenjahres und seiner Feste klingt zugegebenermaßen ein wenig nach einer idealen Schilderung. Denn wenn ich es richtig sehe, dann wissen wohl nur noch wenige Menschen um den wirklichen Inhalt christlicher Feste – von deren Bedeutung für ihr Leben einmal ganz abgesehen. 10

Am deutlichsten wird das, wenn wir den Weihnachtsfestkreis einmal unter diesem Aspekt betrachten. In einem Internet-Chat-Room fand ich auf die Frage „Was bedeutet Weihnachten für euch?“ die Antwort „Viele Geschenke...“<sup>1</sup> Und jemand anderes antwortete darauf: „Weihnachten bedeutet mir im Moment nicht wirklich was – gut, ich habe zwei Feiertage (die dieses Jahr auch noch am Wochenende sind)... Ansonsten ist es aber nicht mein Ding. Als Kind hab ich mich natürlich immer voll drauf gefreut – weil’s eine Ladung Geschenke gab – aber der religiöse Hintergrund war mir damals schon relativ unwichtig.“<sup>2</sup> Ähnliche Antworten auf diese Frage sind in der Auswertung eines Schülerwettbewerbes des Athaeneums Stade zu finden, der sich unter der Betreuung des Religionspädagogischen Instituts Loccum mit der Untersuchung der Attraktivität der Kirche anhand kirchlicher Feste beschäftigt hat.<sup>3</sup> 15 20 25

Ich bin mir bewußt, daß diese Antworten keine repräsentativen Umfrageergebnisse sein können; aber sie geben eine Tendenz wieder: die Tendenz nämlich, daß christliche Feste auf ihrer Bedeutungsebene umcodiert werden und somit einen Bedeutungswandel erfahren. Weihnachten wird so zunehmend mehr zu einem Fest der Familie, der Liebe oder der Geschenke. Das läßt sich sicherlich auch positiv aufgreifen, weil die Geburt Jesu auch ein Ausdruck der Liebe Gottes zu uns ist. Dennoch führt die christliche Botschaft 30 35 40



Abbildung 1

<sup>1</sup>Quelle: <http://www.kwick.de/>

<sup>2</sup>Ebd.

<sup>3</sup>Vgl. Caroline Bannasch u. a.: S. 49\* ff.

immer mehr ein Nischendasein – fast unbemerkt und an den Rand gedrängt. Nachfolgende Karikatur visualisiert diesen Umstand in humoristischer Art und Weise: Maria und Josef stehen gänzlich unbemerkt am Rande der Szene...

Natürlich gilt das eben Gesagte nicht nur für Weihnachten und dessen Festkreis. Hier (und vielleicht auch noch bei Ostern) ist ein rudimentäres Wissen um den Ursprung und Inhalt des Festes mitunter ja noch vorhanden. Doch wie sieht es bei anderen, weniger populären kirchlichen Festen aus? Beispiel Pfingsten: „Ich glaube, es sind so und soviel Tage nach der Auferstehung Christi, aber ich bin mir nicht sicher. Weiß ich auch nicht wirklich, habe ich keine Ahnung. Christi Auferstehung. Ich glaube, Auferstehung war Ostern, und Pfingsten – nee. Pfingsten, das ist quasi Christi Himmelfahrt. Ja Pfingsten, das ist ein kirchlicher Feiertag. Pfingsten – was ist da mal passiert?“<sup>1</sup> Diese Beispiele sprechen für sich. Was hier, also in dem Bedeutungswandel christlicher Festinhalte, erkennbar wird, ist eine fortschreitende Säkularisierung christlich geprägter Zeitgestaltung. Überlieferte christliche Inhalte werden so zumindest teilweise ihrer biblischen und heilsgeschichtlichen Bezüge entkleidet oder um neue Inhalte erweitert.<sup>2</sup> Doch das ist bei weitem kein Phänomen nur nichtchristlicher Gesellschaftsschichten. Selbst viele im christlichen Glauben groß gewordene Menschen sprechen mittlerweile vom „Montag als dem *ersten* Tag der Woche“<sup>3</sup> oder von der „Osterwoche“, wenn sie die Karwoche meinen.

Letztlich aber bleibt die „Nivellierung der Zeiterfahrung“<sup>4</sup> nicht nur auf die (Fest)zeiten des Kirchenjahres beschränkt, sondern erstreckt sich auch auf bestimmte biologische, kosmische und soziale Rhythmen.<sup>5</sup> Als Folge der Industrialisierung weichen sie einem quantifizierbaren, gleichförmigen Zeitfluß: Aufgrund der den Menschen zur Verfügung stehenden Technik kann (und muß unter bestimmten Voraussetzungen) die Nacht zum Tage gemacht werden; der Wechsel von Arbeit und Muße/Erholung folgt in aller Regel nicht mehr einem regelmäßigen Ablauf, sondern wird ökonomischem Kalkül unterzogen; und die Möglichkeit, während der Wintermonate in den sonnigen Süden zu fliegen, läßt den Wechsel der Jahreszeiten an Bedeutung verlieren. Insgesamt werden so die Erfahrungen, welche bisher

<sup>1</sup>Renate Baumgart: a. a. O., ohne Seitenangabe

<sup>2</sup>Vgl. Klaus-Peter Jörns/Karl-Heinrich Bieritz: a. a. O., S. 591.

<sup>3</sup>Daß der Bruch mit der christlichen Tradition, den Sonntag als ersten Tag der Woche zu verstehen, gewissermaßen offiziell festgeschrieben wurde, legt Adolf Adam: a. a. O., S. 48 f. dar.

<sup>4</sup>Klaus-Peter Jörns/Karl-Heinrich Bieritz: a. a. O., S. 579.

<sup>5</sup>Vgl. ebd.; im folgenden vgl. ebd.

Vgl. hierzu auch die Ausführungen zum Kirchenjahr und bürgerlichen Jahr bei Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr (Liturgik), S. 484-487.

an zyklische Punkte gebunden waren, nun praktisch jederzeit verfügbar. Das aber hat zur Folge, daß mit der schwindenden Einsicht in die Notwendigkeit des temporären Verzichts auf solche Erfahrungen zugleich das Bedürfnis zurückgeht, die Wiederkehr solcher Möglichkeiten ausdrücklich zu feiern.<sup>1</sup> Fehlt die festlose Zeit, kann die sinntragende Zeit nicht wahrgenommen werden. 5

KARL-HEINRICH BIERITZ weist darauf hin, daß die Umcodierung der Bedeutungsinhalte christlicher Feste zu einem defensiven Verhalten bei Kirchen und Christen führt.<sup>2</sup> Das erscheint mir durchaus einsichtig. Dennoch darf man nicht übersehen, daß einige der christlichen Festzeiten – trotz fortschreitender Säkularisierung – ihre Bedeutung behaupten und im gesellschaftlichen Bewußtsein verankert bleiben.<sup>3</sup> Ja, mitunter verstärkt sich sogar das kulturelle Gewicht, indem sie „überdehnt“ werden.<sup>4</sup> Aber es darf hier nicht außer Acht gelassen werden, daß da eben Bedeutungen transformiert, ihnen also gewissermaßen neue, *gesellschaftlich* relevante Sinninhalte zugewiesen werden.<sup>5</sup> Ostern wird somit zum „Frühlingsfest“ und Christi Himmelfahrt zum „Vatertag“. 10 15 20

Freilich führt das alles zu einer gewissen Spannung, in der der praktizierende Christ lebt, weil er dadurch zwischen einander sich überlagernde Festcodes gerät, die sich zwar hier und dort berühren, aber häufig miteinander konkurrieren. Hier droht nach meinem Empfinden deutlich ein Identitätsverlust, so daß ich KLAUS-PETER JÖRNS und KARL-HEINRICH BIERITZ zustimmen muß, wenn sie feststellen: „Schon jetzt läßt sich absehen, daß sich das Kirchenjahr als subkultureller Festcode volkskirchlich nur in dem Umfang wird behaupten können, wie es sich mit den anderen kulturell wirksamen Codes vermitteln läßt.“<sup>6</sup> 25 30

Sicherlich hilft es hier wenig weiter, über das Schwinden des öffentlichen Einflusses der Kirche zu lamentieren, der sich für mich auch in einem Schwinden der Bedeutung des Kirchenjahres und seiner Feste manifestiert. Vielmehr sollte die Kirche und die in ihr lebenden Christen diesen Bedeutungsverlust als eine Chance wahrnehmen und zu dem Schatz des Kirchenjahres zurückführen. Das könnte meines Erachtens durch die Vermittlung des *wirklichen* Inhaltes der 35

<sup>1</sup>Vgl. Klaus-Peter Jörns/Karl-Heinrich Bieritz: a. a. O., S. 580; vgl. hierzu auch Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr (Liturgik), S. 457.

<sup>2</sup>Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr (Liturgik), S. 487.

<sup>3</sup>Vgl. Klaus-Peter Jörns/Karl-Heinrich Bieritz: a. a. O., S. 590 f.

<sup>4</sup>Noch vor Totensonntag erstrahlen die meisten Städte in weihnachtlichem Lichterglanz, und bereits im Oktober können Gelüste auf Spekulatius, Glühwein und Stollen ohne Probleme befriedigt werden. Die ersten Osterhasen tauchen dann auch bereits im Februar auf...

<sup>5</sup>Vgl. Klaus-Peter Jörns/Karl-Heinrich Bieritz: a. a. O., S. 591

<sup>6</sup>Klaus-Peter Jörns/Karl-Heinrich Bieritz: a. a. O., S. 591; Herv. d. d. Verf.

Feste und ihrer Bedeutung für uns selbst geschehen. Denn nach wie vor bin ich der Überzeugung, daß das Kirchenjahr Auswirkungen auf uns und unser Leben hat – als ein „Musterlebenslauf Jesu Christi“, der es ermöglicht, das eigene Leben auf dem Hintergrund der Heilsgeschichte Gottes neu zu deuten und ihm einen neuen Sinn zu verleihen.<sup>1</sup> Das gelingt freilich nicht durch eine „verkopfte“ Theologie, die nur den Intellekt anspricht, aber nicht das Herz im Blick hat. Es gelingt nach meinem Dafürhalten auch nicht durch kindliche Glaubensvorstellungen von einem „lieben Gott“. (Wer möchte schon davon sprechen angesichts der Flutkatastrophe in Südostasien – oder auch angesichts der vielen persönlichen Katastrophen, die den eigenen Lebensentwurf in Frage stellen?!) Die Idee also, das Kirchenjahr in Anlehnung an C. G. JUNG als therapeutisches System zu begreifen und sich mit diesem Bewußtsein auf seine Feste feiernd einzulassen, um so das eigene Leben wie das der Gemeinde zu gestalten, kann nach meinem Empfinden dazu beitragen, die Tiefendimension des Glaubens und seine Bedeutung für das eigene Leben wieder neu zu erschließen. Sicher: Die Voraussetzung hierfür ist zum einen ein Wissen um die Intension der Feste des Kirchenjahres. Zum anderen ist aber auch die Bereitschaft vonnöten, sich mit vollem Bewußtsein und mit allen Sinnen auf diese Feste einzulassen. Hilfreich können hier unter anderem auch Symbole und Bräuche sein, die die Hermeneutik der christlichen Feste unterstützen und deren Sinngehalt erschließend öffnen.

## **V. DER GANG DURCH DEN OSTERKREIS**

### ***V.1. Überlegungen zur Intension des Osterfestkreises***

#### ***a) Die Passionszeit<sup>2</sup>***

Der Osterfestkreis beginnt, zumindest in der evangelischen Kirche<sup>3</sup>, mit dem Sonntag *Septuagesimae*. Ursprünglich hängen mit der Herausbildung der Vorfastenzeit ostkirchliche Praktiken

<sup>1</sup>S. o. Das Kirchenjahr meditieren, S. 12 ff.

<sup>2</sup>Zum Verständnis der Bedeutung der einzelnen Feste des Osterfestkreises ist meiner Meinung nach ein Blick auf den vollständigen Osterfestkreises nötig. Aus diesem Grund begehe ich in der folgenden Darstellung nicht einen Teil, sondern den ganzen Kreis.

<sup>3</sup>Für die katholische Kirche beginnt gemäß der nachkonziliaren Kalenderreform der Osterfestkreis erst mit der Fastenzeit (oder zutreffender: *österlichen Bußzeit*, vgl. Hansjörg auf der Maur, a. a. O., S. 151) am Aschermittwoch und zählt die drei Sonntage der Vorfastenzeit zu den Sonntagen im Jahreskreis (vgl. hierzu VELKD [Hrsg.]: Evangelisches ... / Ergänzungsband, S. 162; ebenso Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr, S. 53-54.81-82.106).

zusammen, möglicherweise aber auch eine verstärkte Bußgesinnung angesichts einer unsicheren Welt (→ Fremdvölkereinfall).<sup>1</sup> Heutzutage ist die Vorfastenzeit im außerliturgischen Brauchtum vor allem durch den Höhepunkt des Karnevals bestimmt. Leisere Töne können wir dagegen in den Gottesdiensten der Vorfastenzeit vernehmen, die von der Thematik der Nachfolge (z. B. Septuagesimae) bestimmt sind oder, wie Estomihi, im Zeichen der Leidensankündigung stehen. Auch der Wegfall des Halleluja führt auf die bevorstehende Passionszeit hin, indem durch das Verstummen dieses Jubelrufes die Feier des Gottesdienstes gewissermaßen ernster wird.

Die eigentliche, vierzig Tage währende Passionszeit<sup>2</sup> beginnt indes mit *Aschermittwoch*.<sup>3</sup> Der besondere Charakter dieses Tages und seine liturgische Ausgestaltung hängen eng mit der altkirchlichen Bußpraxis zusammen: Zu Beginn der Fastenzeit wurden die Büsser aus der Kirche verwiesen, nachdem sie zuvor mit einem Bußgewand bekleidet und mit Asche – seit jeher ein Zeichen der Buße – bestreut wurden. Im Laufe der Zeit, vielleicht auch aus Gründen der Solidarität, beteiligten sich alle Gläubigen an diesem Ascheritus.<sup>4</sup> Das Zeichnen eines Aschekreuzes auf die Stirn praktiziert heute nur noch die katholische Kirche. ANSELM GRÜN hält zur Bedeutung dieses Ritus' fest: „Es [das Zeichnen des Aschekreuzes, Anm. d. Verf.] erinnert uns daran, daß wir nur Staub sind und zum Staub zurückkehren. Und es will uns einladen, umzukehren und an das Evangelium zu glauben.“<sup>5</sup>

Auf diesem Hintergrund wird verständlich, warum die vierzig Tage, die zwischen Aschermittwoch und Ostersonntag liegen, zumindest im katholischen Bereich primär nicht den Charakter einer Fastenzeit, sondern einer österlichen *Bußzeit* tragen. Denn schon zu frühchristlichen Zeiten war „ihr eigentlicher Inhalt [...] die Vorbereitung der Büsser auf ihre Wiederaufnahme in die Gemeinde am Gründonnerstag.“<sup>6</sup> Weil jedoch, wie wir noch sehen werden, bereits in der Alten Kirche in der Osternacht Taufen vollzogen wurden,<sup>7</sup> hängt die Passionszeit auch mit einer

<sup>1</sup>Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr, S. 106; im folgenden vgl. ders.: Das Kirchenjahr, S. 107.

<sup>2</sup>Die katholische Kirche unterscheidet dabei zwischen der Fastenzeit und der Passionszeit, die mit Judika beginnt (vgl. Adolf Adam: a. a. O., S. 94). Da es aber im evangelischen Raum üblich ist, diese Zeit als „Passionszeit“ zu bezeichnen und dadurch das Passionsmotiv zu betonen, benutze ich diese Bezeichnung.

<sup>3</sup>Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr, S. 108; im folgenden vgl. ebd.

<sup>4</sup>Vgl. hierzu Hansjörg auf der Maur: a. a. O., S. 150.

<sup>5</sup>Anselm Grün: a. a. O., S. 79.

<sup>6</sup>Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr (Liturgik), S. 473; Str. d. d. Verf..

<sup>7</sup>Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr, S. 133.

Taufvorbereitung und mit einer Tauferinnerung zusammen.<sup>1</sup> Sicherlich ist die Tauferinnerung und die Taufvorbereitung nicht das alleinig bestimmende Motiv der Passionszeit, zumal in der evangelischen Kirche der Akzent auf dem Leiden und Sterben Jesu von Nazareth liegt, und weil mit dem 6. Sonntag nach Trinitatis bereits ein solches Taufgedächtnis vorliegt. Aber dieser Brauch in der Osternacht oder in der Osteroktav zu taufen, kann nach meinem Dafürhalten dem Gemeindeleben und seiner Gestaltung durchaus kräftige Impulse geben.<sup>2</sup>

Von symbolischer Bedeutung ist die Dauer der Passionszeit (= 40 Tage), deren biblischen Hintergrund all jene Texte liefern, in denen einem Zeitraum von 40 Tagen (oder 40 Jahren) eine besondere Bedeutung zukommt.<sup>3</sup> „Es sind allemal Zeiten des Übergangs, der Vorbereitung, der Buße, der Läuterung [...]“<sup>4</sup> Somit geht es hier also weniger um eine chronologische Aussage als vielmehr darum, auf den inneren Gehalt der hier gemeinten Zeiträume zu verweisen, welcher in der Praxis des Fastens zusammengefaßt werden kann. Dabei meint Fasten mitnichten nur den bewußten Verzicht auf Nahrungs- oder Genußmittel. Denn nach alttestamentlicher Sitte war Fasten ein Zeichen öffentlicher Trauer; auch zu neutestamentlichen Zeiten wurde Fasten so verstanden.<sup>5</sup> Es kann aber auch auf eine Begegnung mit Gott vorbereiten: Mose fastete 40 Tage lang, bevor er den Dekalog in Empfang nahm; ebenso Elia, bevor Gott sich ihm zeigte.<sup>6</sup> So verstanden kann uns Fasten sensibler für Gott machen; es kann unseren Leib und unsere Seele für Gott öffnen.<sup>7</sup> Und Fasten kann dazu beitragen, sich seines eigenen Selbst bewußt zu werden: „Es nimmt die Hülle weg, die über unseren Gedanken und Gefühlen liegen. Jetzt kann alles ungeschützt aufsteigen. Wir können nichts mehr verdrängen. Wir geben Fluchtwege vor uns selbst auf und flüchten mit

<sup>1</sup>So hält beispielsweise das II. Vatikanische Konzil fest: „Die vierzigstägige Fastenzeit hat die doppelte Aufgabe, vor allem einerseits durch Tauferinnerung oder Taufvorbereitung, andererseits durch Buße die Gläubigen, die in dieser Zeit mit größerem Eifer das Wort Gottes hören und dem Gebet obliegen sollen, auf die Feier des Pascha-Mysteriums vorzubereiten. Dieser Doppelcharakter soll sowohl in der Liturgie wie auch in der Liturgiekatechese in helles Licht gerückt werden.“ (Sacrosanctum Concilium, 109)

<sup>2</sup>S. u. Beispiele aus der Praxis, S. 28 ff.

<sup>3</sup>Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr, S. 101.

Zu den biblischen Stellen vgl. pars pro toto Gen 7,17; Jos 5,6; Mt 4,2 || Mk 1,13 || Lk 4,1 f.

<sup>4</sup>Ebd.; Str. d. d. Verf.; im folgenden vgl. ebd.; vgl. auch VELKD (Hrsg.): Evangelisches ... / Ergänzungsband, S. 164.

<sup>5</sup>Vgl. Stuart George Hall/Josef H. Crehan: a. a. O., S. 48.

Zu den biblischen Stellen vgl. pars pro toto 1Sam 31,13; Mt 9,15.

<sup>6</sup>Vgl. Stuart George Hall/Josef H. Crehan: a. a. O., S. 49.

Zu Mose vgl. Ex 34,28; zu Elia vgl. 1Kön 19,8.

<sup>7</sup>Vgl. Anselm Grün: a. a. O., S. 79.

unserem Ärger und unserer Enttäuschung, mit unserem Versagen und unserer Schuld nur noch zu Gott, um uns von ihm heilen zu lassen. [...] Wir können die Passion Jesu nicht betrachten, ohne unser eigenes Leid zu sehen [...]“<sup>1</sup>

Ein wenngleich nicht ganz unumstrittener Brauch der katholischen Kirche ist es, mit dem Sonntag Judica (nach katholischer Zählung: 5. Fastensonntag) alle Kreuze und Bilder zu verhüllen.<sup>2</sup> Über die Bedeutung dieses Brauches herrscht eine gewisse Uneinigkeit: Manche sehen den Ursprung der Verhüllung in der Solidarität der Gläubigen mit den Büssern<sup>3</sup>; andere meinen, daß durch die Verhüllung der Kreuze (und Bilder) an die Erniedrigung des Erlösers erinnert werde, weil „alle Kruzifixe u[nd] Heiligenbilder [...] an die Glorie des Herrn erinnern – auch der Gekreuzigte wurde in roman[ischer] Zeit noch mit einer Königskrone dargestellt“<sup>4</sup>. Aus dieser Praxis des Verhüllens von Kreuzen und Bildern hat sich wohl auch der Brauch entwickelt, Hungertücher (Fastenvela) aufzuhängen,<sup>5</sup> der inzwischen auch in vielen evangelischen Kirchgemeinden weit verbreitet ist. Oftmals sind die dargestellten Motive auch mit Szenen aus dem Leben der Christen in der sogenannten „Dritten Welt“ verbunden; und mitunter werden so auch Themen wie Unterdrückung oder Leid angesprochen.<sup>6</sup> Wenn es also stimmt, daß wir die Passion Jesu nicht losgelöst von unserem eigenen Leid betrachten können, dann kann ein Fastenvelum mit einem solchen Motiv durchaus hilfreich sein, Bezüge zu unserem eigenen Leben zu finden (z. B. im Rahmen einer Passionsandacht oder einer stillen Meditation ganz für sich allein).

### **b) Karwoche**

Die Karwoche beginnt mit dem *Palmsonntag* (Palmarum), der, vom Tagesevangelium als *rector* her bestimmt,<sup>7</sup> den feierlichen Einzug Jesu in Jerusalem als den „König in Niedrigkeit“ zum zentralen Thema hat. Ein König, der auf einem Eselsfüllen Einzug hält: „das verstanden seine Jünger erst nicht.“<sup>8</sup> Erst mit der Verherrlichung Jesu, scil. mit seinem Leiden, Sterben und Auferstehen, begriffen die Jünger, daß da tatsächlich ein König einzog – ein König, dessen Reich freilich nicht von dieser Welt ist und somit auch keine politische Macht für sich in Anspruch

<sup>1</sup>Anselm Grün: a. a. O., S. 79 f.; Str. d. d. Verf.

<sup>2</sup>Vgl. Adolf Adam: a. a. O., S. 94; im folgenden vgl. ders.: a. a. O., S. 94 f.

<sup>3</sup>So schon beim Ascheritus, s. o., S. 19

<sup>4</sup>Wilhelm Lurz: a. a. O., Sp. 153; Bearb. d. d. Verf.

<sup>5</sup>Vgl. Adolf Adam: a. a. O., S. 94.

<sup>6</sup>S. u. Abb. 5, S 46\*.

<sup>7</sup>Vgl. VELKD (Hrsg.): Evangelisches..., S. 306 (Proprium zu Palmarum).

<sup>8</sup>Joh 12,16.

nimmt.<sup>1</sup>

Im katholischen Bereich ist es Brauch, Palmprozessionen zu veranstalten. Das hat jedoch nichts mit einer historisierenden Darstellung des Einzugs Jesu in Jerusalem zu tun, sondern vor allem mit einer „*öffentlichen Bekundung* der Christusnachfolge im Glauben und dankbarer Liebe.“<sup>2</sup> Im evangelischen Bereich wird eine solche Einzugsfeier in der Regel nicht praktiziert. Nur in einer nicht approbierten Agende bruderschaftlichen Hintergrunds wird der Versuch unternommen, die Einzugsfeier wiederzubeleben.<sup>3</sup>

Mit *Gründonnerstag*<sup>4</sup> beginnt das triduum sacrum.<sup>5</sup> Gründonnerstag ist dabei einerseits einer der Wochentage der Karwoche (vom mittelhochdeutschen kar [= Trauer, Wehklage]), leitet aber zugleich zu dem inneren Kern der Osterfeier über.

Das Evangelische Gottesdienstbuch nennt diesen Tag „Tag der Einsetzung des heiligen Abendmahles“. Damit ist bereits auch sein inhaltlicher Schwerpunkt benannt, auf den auch die Epistel-lesung sowie die Kollektengebete hinweisen.<sup>6</sup> In vielen evangelischen Gemeinden findet am Abend des Gründonnerstags ein Abendmahlsgottesdienst zur Erinnerung an das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern statt.<sup>7</sup> Nach den an den Passionssonntagen liturgisch eher spärlich ausgestalteten Gottesdiensten – ein Abendmahl wird meines Wissens an den Passionssonntagen in der Regel nicht gefeiert; auch entfallen liturgische Stücke wie das Halleluja und das Gloria in excelsis – stellt der Gottesdienst am Gründonnerstag einen gewissen Höhepunkt dar. So heißt es in der vor dem Evangelischen Gottesdienstbuch gültigen Lutherischen Agende daher auch: „Weil das heilige Abendmahl durch die leibhaftige Gegenwart Christi ein Vorgeschmack ist des himmlischen Freudenmahles, so singt die Gemeinde unter dem Geläute aller Glocken das seit

<sup>1</sup>Vgl. Joh 18,36; vgl. auch Stuttgarter Erklärungsbibel: Erklärung zu Joh 12,12-19, S. 1353.

<sup>2</sup>Adolf Adam: a. a. O., S. 97; Herv. d. d. Verf.

<sup>3</sup>Vgl. Karl Bernhard Ritter: a. a. O., S. 172 f.; vgl. auch Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr, S. 116

<sup>4</sup>Dieser Name leitet sich vermutlich von dem mittelhochdeutschen gronan resp. grannen (= weinen) ab, das noch heute in dem umgangssprachlichen greinen enthalten ist (vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr, S. 118).

<sup>5</sup>Zur zeitlichen Abgrenzung des triduum sacrum, insbesondere dazu, daß der Abend des Gründonnerstag mit zu den „heiligen drei Tagen“ gerechnet wird, vgl. VELKD (Hrsg.): Evangelisches... / Ergänzungsband, S. 167. Den biblischen Hintergrund bilden die synoptischen Evangelienberichte Mt 26,17-30 || Mk 14,12-26 || Lk 22,7-23.

<sup>6</sup>Vgl. VELKD (Hrsg.): Evangelisches..., S. 308 f. (Proprium zu Gründonnerstag).

<sup>7</sup>Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr, S. 122; im folgenden vgl. ebd.

Beginn der Fastenzeit verstummte ‚Ehre sei Gott in der Höhe‘.<sup>1</sup>  
Das Evangelische Gottesdienstbuch folgt dem.<sup>2</sup>

Ein weiteres, vom Tagesevangelium her abgeleitetes Motiv ist das der Fußwaschung, die in der katholischen Messfeier rituell vollzogen werden kann.<sup>3</sup>

Der *Karfreitag* ist der Tag der Kreuzigung und des Todes Jesu. In der Frömmigkeit vieler (evangelischer) Christen genießt dieser Tag einen besonderen Rang:<sup>4</sup> Er gilt vielfach als höchster Feiertag im Kirchenjahr und als einer der wichtigsten Abendmahlstage. Daher wird in vielen evangelischen Gemeinden auch der Karfreitagsgottesdienst als Abendmahlsgottesdienst gefeiert. Als Ausdruck der Trauer kann auf jeglichen (Altar-)Schmuck verzichtet werden, auch auf Paramente, deren liturgische Farbe nach dem Evangelischen Gottesdienstbuch entweder schwarz oder violett ist. In der katholischen Messe ist die sich an den Wortgottesdienst anschließende Kreuzverehrung von besonderer Bedeutung.<sup>5</sup> Ebenfalls im katholischen Bereich beheimatet ist der heute nur noch selten angewandte Brauch, eine Nachbildung des Heiligen Grabes aufzustellen.<sup>6</sup> Eine gewisse Entsprechung sehe ich aber in den Osterkrippen, die oftmals im Rahmen der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen während der Passionszeit gebastelt werden.<sup>7</sup> Auch sie können meines Erachtens, ähnlich wie das Fastenvelum, den Zugang zu Karfreitag (und Ostern!) auf meditativer Ebene eröffnen. Denkbar ist auch, sie als Gestaltungselement in den Gottesdiensten des österlichen Triduums einzusetzen.

Als Tag der Grabesruhe Jesu wird der *Karsamstag* verstanden und dort, wo es üblich ist, gottesdienstlich begangen,

---

<sup>1</sup>Agende I, S. 87.

Daß zum Gloria in excelsis die Glocken geläutet werden und dann bis zur Osternacht verstummen, ist auch in der katholischen Messe üblich, vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr, S. 121 und Adolf Adam: a. a. O., S. 59.

<sup>2</sup>Vgl. VELKD (Hrsg.): Evangelisches..., S. 304 (Proprium zu Gründonnerstag).

<sup>3</sup>Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr, S. 121.

Zur Deutung vgl. z. B. Adolf Adam: a. a. O., S. 60.

<sup>4</sup>Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr, S. 125; im folgenden vgl. ders.: Kirchenjahr, S. 125 f.

<sup>5</sup>Detaillierte Ausführung dazu bei Adolf Adam: a. a. O., S. 64-67.

<sup>6</sup>Vgl. Hermann Kirchoff: a. a. O., S. 138 f.

Fester Bestandteil ist das „Heilige Grab“ indessen noch als liturgisch-ritueller Bestandteil der Osternachtsfeier in der orthodoxen Kirche, so selbst erlebt bei einer Osternachtsfeier der russisch-orthodoxen Gemeinde in Leipzig, 1997.

<sup>7</sup>So gesehen z. B. 2003 in der Kirche in Rödersdorf (Superintendentur Schleiz); vgl. auch die Abb. 7, S. 48\*.

wenngleich nicht als Hauptgottesdienst.<sup>1</sup> Das Tagesevangelium<sup>2</sup> weist auf die Grablegung und die damit verbundene Grabesruhe hin. Der Karsamstag ist damit mehr als nur ein Tag des Wartens auf Ostern. Denn: „Christus ist nicht nur am Kreuz gestorben, sondern er war drei Tage lang tot im Grab.“<sup>3</sup> 5

Es ist sicher nicht übertrieben, dieses „Grab“ auch metaphorisch auf uns und unser Leben zu übertragen; sein descensus hat, so verstanden, dann eben auch Auswirkungen auf unser Leben: „Jesus ist in das Reich des Todes gestiegen, in das Reich des Schattenhaften, in unsere Dunkelheit, in unseren Schatten, in 10 unser Grab, in das wir so vieles hinabgestoßen haben, was wir von unserm Leben ausgeschlossen haben. [...] Christus steigt da hinein [...], um all das Tote in uns anzufassen und es aus dem Grab herauszuführen, damit es leben kann und uns lebendiger macht.“<sup>4</sup> Wer den Karsamtag also in diesem Sinne wirklich 15 aushält, der kann Ostern intensiver, befreiter feiern.

### c) *Österliche Freudenzeit*

Ursprünglich galt der Gottesdienst in der *Osternacht* als der bedeutendste des ganzen Jahres.<sup>5</sup> ADOLF ADAM spricht gar von der „Herzmitte des Kirchenjahres“<sup>6</sup>, und seit AUGUSTINUS gilt 20 die Osternacht als „Mutter aller Vigilien“<sup>7</sup>. Zentrales Thema ist die Auferstehung Jesu Christi.<sup>8</sup> Alle in der Passionszeit weggefallenen liturgischen Elemente erklingen wieder, ebenso die Glocken und – dort, wo auch sie verstummt ist – die Orgel. Häufig wird der Gottesdienst in einer besonderen Form gefeiert. 25 In der katholischen Messe hat die sogenannte „Lichtfeier“ einen herausragenden Platz als Gestaltungselement inne.<sup>9</sup> Aber auch im evangelischen Bereich ist eine Osternacht ohne das Lichtmotiv kaum denkbar, und die evangelische Praxis weicht, soweit ich es sehe, von der katholischen kaum ab.<sup>10</sup> 30 Häufig beginnt die Feier der Osternacht mit einer Versammlung

<sup>1</sup>Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr, S. 128.

Selbst in der katholischen Messe wird an diesem Tag auf die Eucharistie verzichtet. (vgl. Hansjörg auf der Maur, a. a. O., S. 113)

<sup>2</sup>Mt 27,57-66

<sup>3</sup>Anselm Grün: a. a. O., S. 82.

<sup>4</sup>Ebd.; Str. d. d. Verf.; im folgenden vgl. ders.: a. a. O., S. 83.

<sup>5</sup>Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr (Liturgik), S. 475; ebenso ders.: Kirchenjahr, S. 129.

Die Sakristierbücher sprechen hingegen eine etwas andere Sprache: Anhand der Besucherzahlen scheint eher Weihnachten das bedeutendere Fest zu sein, vgl. Abb. 4, S. 46\*.

<sup>6</sup>Vgl. Adolf Adam: a. a. O., S. 24 f.

<sup>7</sup>Zitiert nach Angelus Häußling: a. a. O., Sp. 1218.

<sup>8</sup>Vgl. VELKD (Hrsg.): Evangelisches ..., S. 316 (Proprium zur Osternacht); im folgenden vgl. ebd.

<sup>9</sup>Vgl. Adolf Adam: a. a. O., S. 69 f.

<sup>10</sup>Vgl. hierzu und im folgenden Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr, S. 131 f.

um das vor der Kirche brennende Osterfeuer, an dem – nach biblischen Lesungen und Gesängen – die Osterkerze entzündet wird. Nun folgt der feierliche Einzug in die noch dunkle Kirche, wobei die brennende Osterkerze vorangetragen wird. Dreimal hält der Zug an, während jedesmal der Ruf „Christus, das Licht (der Welt)“ intoniert wird und die Gemeinde „Gott sei ewig Dank“ antwortet. Nach diesem letzten Wechselruf wird das Licht an die Mitfeiernden ausgeteilt, und es wird der österliche Lobpreis (= Exsultet) angestimmt. Häufig werden danach, mitunter aber auch schon vor dem Exsultet, die Altarkerzen an der Osterkerze entzündet. Wenn wir uns noch einmal auf das für den Karsamstag Genannte besinnen, dann spricht dieses symbolhafte Handeln im Grunde für sich; dann scheint für die, die im Finstern wandeln, in der Tat ein großes Licht, welches ihre eigene Dunkelheit erhellt.<sup>1</sup>

Ein weiteres Element der Osternachtsfeier ist neben dem Wortgottesdienst und der Abendmahlsfeier die Taufe resp. dort, wo keine Taufe stattfindet, das Taufgedächtnis. Für die Alte Kirche war die Osternacht der hauptsächliche Tauftermin.<sup>2</sup> Wenn ich es aber richtig sehe, dann hat der Brauch, in der Osternacht zu taufen, viel von seiner ursprünglichen Bedeutung verloren. Getauft wird heute über das ganze Jahr verteilt. Das hat sicherlich seine guten Gründe, neben theologischen mitunter auch ganz pragmatische. Doch der altkirchliche Brauch, in der Osternacht oder in der folgenden Osterwoche zu taufen, hat nach meinem Dafürhalten eine ganz starke symbolische Wirkung: So wie Jesus von Nazareth am dritten Tag als Erstling der Entschlafenen vom Tode auferstanden ist<sup>3</sup> und ganz zum österlichen „Licht der Welt“ wurde, so werden auch alle Getauften zu einem neuen Leben auferstehen und in Jesu Licht leben.<sup>4</sup> Das Ostermotiv (scil. die Auferstehung zu neuem Leben) kann hier, in der Taufe zu Ostern, nach meinem Dafürhalten eine besonders intensive Wirkung entfalten. Und auch andersherum: Die Taufe zu Ostern und das in ihr geschenkte neue Leben kann hier unter Umständen existenziell enorm tief greifen, wenn die Auferstehungsthematik so prägnant vor Augen steht.

Der *Ostersonntag* nun schließt als der dritte Tag das triduum sacrum ab und eröffnet zugleich die österliche Freudenzeit.<sup>5</sup> Auch er steht ganz im Zeichen der Auferstehung Christi und

<sup>1</sup>Vgl. Jes 9,1; s. o. Überlegungen zur Intension..., b) Karwoche, s. v. Karsamstag, S. 23; vgl. hierzu auch Anselm Grün: a. a. O., S. 83.

<sup>2</sup>Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr (Liturgik), S. 472; s. o., Überlegungen zur Intension..., a) Passionszeit, S. 19.

<sup>3</sup>Vgl. 1Kor 15,20.

<sup>4</sup>Vgl. Röm 6,3-7.

<sup>5</sup>Vgl. Hansjörg auf der Maur, a. a. O., S. 114; ebenso Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr, S. 143.

wird in seinem gottesdienstlichen Vollzug sehr festlich ausgestaltet. Ein häufiges Gestaltungselement ist hier das Osterlachen (*risus paschalis*). Über dessen Sinn schreibt HERMANN KIRCHHOFF: „Was wäre an einem Fest, das alle Trauer der Menschen und alles ‚Seufzen und Ächzen‘ der 5  
Kreatur in Freude verwandelt, sinnvoller als das Lachen? Ist es nicht die erste, spontane Verleiblichung der Osterbotschaft?“<sup>1</sup> Eine Frage, die ich vollen Herzens bejahen kann.

Das nächste große Fest der österlichen Freudenzeit bildet *Christi Himmelfahrt*.<sup>2</sup> Als Gedächtnisfeier der Erhöhung Jesu Christi 10  
bildet dieser Tag den Abschluß jener 40 Tage, die Jesus nach seiner Auferstehung unter seinen Jüngern weilte.<sup>3</sup> Weil aber Jesus *zu Gott* aufgefahren ist, gibt uns Himmelfahrt das Ziel unseres Lebens an.<sup>4</sup>

Ihren Abschluß findet die 50tägige österliche Freudenzeit und damit der ganze Osterfestkreis im *Pfingstfest*.<sup>5</sup> Es ist zum einen 15  
das Fest der Erfüllung der 50 Tage, die durch die Freude über die Auferstehung und das in ihr aufkeimende neue Leben bestimmt ist.<sup>6</sup> Zugleich und vor allem aber ist Pfingsten das Fest der Sendung des Heiligen Geistes. Damit findet auch die 20  
Ankündigung, daß die Jünger mit dem Heiligen Geist getauft werden sollen,<sup>7</sup> ihre Erfüllung. Freilich darf nicht übersehen werden, daß die *Christusgeschichte* mit Himmelfahrt und Pfingsten nicht ihren Abschluß gefunden hat.<sup>8</sup> Denn sie setzt sich fort in der Glaubensgeschichte des Volkes Gottes und in 25  
jedem einzelnen Glaubenden.

## V.2. Zwischenresümee

Der Gang durch den Osterfestkreis ist nun zu Ende. Wie wir sehen konnten, existiert der Osterfestkreis und damit das Kirchenjahr im ganzen nicht losgelöst von vielfältigen Bezügen. 30  
Diese Bezüge können einerseits in kosmisch-vegetativen

<sup>1</sup>Hermann Kirchhoff: a. a. O., S. 161.

Ein inzwischen zwar vergessener, aber dennoch ebenso aussagekräftiger Brauch wie der des Osterlachens war folgender, in der Barockzeit üblicher Brauch: Während der Osterliturgie tanzte der Bischof mit dem mitfeiernden Klerus im Chor – oft auf dem in den Boden eingelassenen Mosaik ... (vgl. ders.: a. a. O., S. 162)

<sup>2</sup>Da in der evangelischen Kirche der 1. Sonntag nach Ostern (= Weißer Sonntag) nicht im Zusammenhang mit der Erstkommunion der Kinder gefeiert wird, übergehe ich diesen aus Gründen des Platzes und der Relevanz.

<sup>3</sup>Vgl. Apg 1,3

<sup>4</sup>Vgl. Anselm Grün: a. a. O., S. 85.

<sup>5</sup>Vgl. Adolf Adam: a. a. O., S. 79.

<sup>6</sup>Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr, S. 155.

<sup>7</sup>Vgl. Apg 1,5.

<sup>8</sup>Vgl. Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr, S. 156; im folgenden vgl. ebd.

Rhythmen liegen;<sup>1</sup> andererseits zeigen die beiden Festkreise des Kirchenjahres deutliche Verbindungen zu uns und unserem Leben. Denn es bildet auch die Stationen und Situationen nach, in denen wir leben, und spricht uns damit zu, was wir benötigen: Annahme, Trost, Freude, Zuversicht. Oder existenzieller 5  
ausgedrückt: Mit Jesus von Nazareth leiden auch wir unter dem Verrat, unter der Geißelung, unter der Verurteilung; mit ihm sterben auch wir am Kreuz; und mit Jesus Christus werden auch wir zu einer neuen Hoffnung und zu einem neuen Leben 10  
auferstehen.

Wer den Osterfestkreis in diesem Bewußtsein begeht, der begibt sich auf einen Weg, der gekennzeichnet ist durch eine schwindende Trauer ( $\approx$  eigenes Leid, Schmerz, Wut, Ohnmacht, Tod) und stärker werdende Freude ( $\approx$  Annahme, Trost, 15  
Zuspruch, Freude, Leben). Nachfolgendes Schema soll diesen Zusammenhang verdeutlichen.

#### Abbildung 2

Diese Bezüge der Feste des Osterfestkreises zu unserem Leben werden freilich erst dann erkennbar, wenn das Kirchenjahr gestaltet und seine Feste *bewußt begangen werden*. *Ich selbst 20  
habe das gespürt, als ich 1997 die Osternacht der russisch-orthodoxen Kirche in Leipzig mitfeiern durfte, die eine Feier symbolhaften Handelns par excellence war: mit Klagegesängen, einem „Heiligen Grab“, schwarz gewandetem Priester und einer verschlossenen Ikonostase; aber auch – nach dem mitternächtlichen Einzug der kompletten Gottesdienstgemeinde in die 25  
leere Kirche<sup>2</sup> – mit Jubelchören, demselben, nun weiß gekleideten Priester und einer geöffneten Ikonostase, die den Blick auf einen illuminierten, fünfarmigen Leuchter freigab.*

Einiges über die Gestaltung des Gemeindelebens, insbesondere über die Gottesdienstgestaltung, klang hier bereits an. Im 30  
folgenden aber soll an Hand von Beispielen aus der Praxis auf die Frage eingegangen werden, inwiefern das Kirchenjahr tatsächlich ein Gestaltungselement des Glaubens sein kann. Oder anders gefragt: wie sich die Theorie an der Praxis messen läßt (und umgekehrt). 35

<sup>1</sup>S. o. Zur Entstehung und Entwicklung des Kirchenjahres, S. 6 ff.

<sup>2</sup>Die hier dann auch symbolisch für das Grab und das Totenreich steht.

## VI. BEISPIELE AUS DER PRAXIS

---

### VI.1. Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Gefell (Superintendentur Schleiz)

Ich möchte die Darstellung der Beispiele aus der Praxis mit der Kirchengemeinde meines Dienstortes Gefell beginnen. Gefell ist ein kleines Städtchen im Thüringer Vogtland mit rund 2800 Einwohnern, von denen etwa 45% evangelische Christen sind. Diese verhältnismäßig hohe Zahl kirchlicher Mitgliedschaft läßt zwar auf volkkirchliche Strukturen schließen, darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß der größte Anteil der Kirchenmitglieder 50 Jahre und älter sind.<sup>1</sup> Es fehlen daher in den Gemeindeveranstaltungen in der Regel Jugendliche und junge Erwachsene. Das mag demographische Gründe haben (→ Rückgang der Geburten), kann aber auch daran liegen, daß diese Gruppen den kirchlichen Angeboten desinteressiert gegenüberstehen. Wenn ich es richtig sehe, dann könnte dieses Desinteresse aber auch daran liegen, daß sich die Angebote in ihrer Gestaltung eher an bewährt-konservativen Modellen orientieren. Sicher, eine Bereitschaft der Gemeindeglieder, sich auch auf Neues einzulassen, ist durchaus vorhanden und wird nach meinen Beobachtungen auch praktiziert. Aber man darf den Bogen natürlich auch nicht überspannen: Neue Wege wollen behutsam beschrritten werden...

Nichtsdestoweniger ist die Gestaltung des Gemeindelebens in der Kirchengemeinde Gefell solide, und es gibt immer wieder Versuche, durch gezielte Veranstaltungen die im Gemeindeleben fehlenden Gruppen anzusprechen. Regelmäßig, vor allem aber zu den kirchlichen „Hauptfesten“ Weihnachten (insbesondere Christvesper), Ostern, Erntedank und Martini werden Familiengottesdienste angeboten, die in der Christenlehre und im Konfirmandenunterricht inhaltlich begleitet und zum Teil auch vorbereitet werden. Höhepunkte im Jahreslauf stellen nach meiner Beobachtung die Martinsfeier, die Christvesper und die Feier der Osternacht sowie der Familiengottesdienst am Ostersonntag dar.

Während des Osterfestkreises hat die Feier der *Osternacht* eine besondere Bedeutung. Sie ist hier verhältnismäßig neu, da sie erst 1999 eingeführt wurde. Mit der Zeit ist sie in Gefell aber zu einem festen Bestandteil der gottesdienstlichen Feiern im

---

<sup>1</sup>Freilich darf auch das hoffnungsvolle Zeichen nicht übersehen werden, daß der sogenannte „Mutter-Kind-Kreis“ („Krabbelgruppe“) steigende Zahlen verbuchen kann, sowohl bei den Besuchern, als auch bei denen, die diesen Kreis ehrenamtlich vorbereiten und durchführen.

österlichen Triduum geworden.<sup>1</sup> Und sie strahlt auch in die unmittelbare Region aus, da zur Osternacht auch Besucher aus anderen Kirchgemeinden nach Gefell kommen. Allerdings kommt zur Osternacht eine ganz eigene Klientel: Meist sind es die Jüngeren, die an der Osternacht teilnehmen. Die sogenannte „Kerngemeinde“ ist dagegen eher im Gottesdienst am Ostersonntag zu finden. Die durchschnittliche Besucheranzahl liegt in der Osternacht bei 20, während den Familiengottesdienst am Ostersonntag etwa 80 und 100 Gemeindeglieder mitfeiern.

In der Gestaltung folgt die Gefeller Osternacht dem klassischen Modell.<sup>2</sup> Zentrales Motiv ist auch hier das Osterlicht, welches am Osterfeuer, um das sich zu Beginn die Gottesdienstgemeinde versammelt, entzündet sowie mit dem Einzug der Gemeinde in die noch dunkle Kirche hereingetragen und dort an die mitfeiernde Gemeinde verteilt wird. Im Anschluß daran wird der Osternachtsgottesdienst mit der Osterpräfatation sowie mit Lesungen, Gemeindeliedern und Gebeten fortgesetzt. Gepredigt wird in diesem Gottesdienst nicht.

Dadurch aber, daß dieser Gottesdienst zur Osternacht ganz im Zeichen des Osterlichtes steht, wird hier die Lichtsymbolik in besonderer Weise erkennbar: Licht ermöglicht Leben, gibt Orientierung und Sicherheit, erhellt die dunklen Winkel. Im übertragenen Sinne verstehe ich das so: Im österlichen Licht können wir (auf)leben, bekommen wir für unser Leben Orientierung und damit Richtung und Ziel, schwindet unsere Angst. Die österliche Freude kann daher für den einzelnen in ganz existenzieller Weise erfahrbar werden (→ therapeutische Funktion des Kirchenjahres und seiner Feste).

Ein fester Bestandteil in der Gestaltung des Osterfestkreises ist neben den Gottesdiensten am Gründonnerstag und Karfreitag der Familiengottesdienst am *Ostersonntag*. Die österliche Freudenbotschaft kann so in einer insbesondere für Kinder verständlichen Art und Weise entfaltet und vermittelt werden. Aber auch für die Erwachsenen bieten sich hier Möglichkeiten, durch symbolhafte Handlungen die Osterbotschaft zu erschließen und so Bezüge zu ihrem eigenen Leben zu ziehen. So stand der Ostergottesdienst 2004 unter dem Motto „Vom Stein befreit“: Jeder Besucher erhielt am Eingang einen Stein, der zunächst symbolisch für den Stein vor dem Grab Jesu stand, im Verlaufe des Gottesdienstes aber auch als jener Stein gedeutet werden konnte, die auf unserer Seele lastet. Als Ausdruck der österlichen Botschaft und Freude wurden die

<sup>1</sup>Allerdings, dies sei an dieser Stelle erwähnt, scheint die Feier der Osternacht nur als regionales Ereignis Bestand zu haben.

<sup>2</sup>Eine Übersicht des Ablaufes der Osternacht befindet sich im Anhang, s. u. S. 53\* f.

Gottesdienstbesucher im weiteren Verlauf eingeladen, „ihren“ Stein gegen eine brennende Kerze einzutauschen, deren Licht zu verstehen gab: Gottes Licht ist stärker als alle Steine dieser Welt – es strahlt auch in meine individuelle Dunkelheit hinein.

## **VI.2. Evangelisch-Lutherische Kirchgemeinde Saalburg** 5 **(Superintendentur Schleiz)**

Einen etwas anderen Ansatz der Gestaltung des Osterfestkreises bietet die Evangelisch-Lutherische Kirchgemeinde Saalburg. Am auffälligsten ist hier die gottesdienstliche Feier des Ostermontags. Doch auch an den anderen Festen des Osterkreises zeichnen sich Besonderheiten ab, die die inhaltliche Bedeutung der einzelnen Feste unterstützend herausheben. So wird beispielsweise während des Gottesdienstes zu *Gründonnerstag* nicht nur jeglicher Schmuck vom Altar geräumt, sondern auch das Kreuz mit einem Tuch verhüllt. Auch die sonst in den Gottesdiensten getragenen liturgischen Gewänder (Chorhemd, Stola etc.) werden abgelegt. Im Verlauf des *Karfreitagsgottesdienstes* wird dann auch das verhüllte Kreuz wieder aufgedeckt. Dadurch wird das Kreuzesgeschehen nicht nur durch die gottesdienstlichen Lesungen erinnerbar, sondern zugleich auch visualisiert. 10  
15  
20

Der *Ostersonntag* beginnt frühmorgens mit einer Andacht auf einem der Friedhöfe des Kirchspiels Saalburg – im Verlaufe dieser Andacht wird auch der Toten gedacht, die seit dem letzten Osterfest verstorben sind – und wird anschließend mit einem Gottesdienst in der Kirche fortgesetzt.<sup>1</sup> 25

Besondere Bedeutung hat in der Kirchgemeinde Saalburg die Feier des *Ostermontages* bekommen, die ganz im Zeichen des Tagesevangeliums steht (→ Auf dem Weg nach Emmaus<sup>2</sup>). In dem Versuch, dieses Evangelium wörtlich zu nehmen, machen sich jedes Jahr rund 50 Erwachsene und Kinder auf den Weg. Ausgangspunkt ist die Kirche in Kulm; Ziel der Wanderung ist die Emmaus-Kapelle in Raila, um dort – so wie die Jünger von Emmaus – in einem Gottesdienst in der Gemeinschaft mit dem gekreuzigten und auferstandenen Jesus das Brot zu brechen und weiterzugeben. Fester Bestandteil dieser Feier ist ein Kreuz, das im Verlauf der Wanderung mit Blumen und Gräsern geschmückt und dadurch zu einem sichtbaren Zeichen der österlichen Freude wird.<sup>3</sup> Den Verantwortlichen ist für die Gestaltung der Feier 30  
35

<sup>1</sup>Eine Osternacht wird auch in Saalburg gefeiert. Da es hier aber keine besonderen Gestaltungselemente gibt, verzichte ich auf eine Darstellung des Ablaufes.

<sup>2</sup>Vgl. VELKD (Hrsg.): Evangelisches ..., S. 322 (Proprium zum Ostermontag und der Osterwoche).

<sup>3</sup>Vgl. Abb. 8, S. 48\*.

darüber hinaus wichtig, daß diese nach dem Gottesdienst stets mit einem geselligen Beisammensein ausklingt, bei dem als Zeichen der österlichen Freude auch alte Bräuche wie z. B. das Ostereierwerfen wiederbelebt werden.

Den Abschluß der Osterzeit bildet alljährlich ein Freiluftgottesdienst zu *Himmelfahrt* in der Romlora bei Raila. Als regionales Ereignis beteiligen sich mehrere Kirchgemeinden an der Gestaltung und Durchführung dieses Gottesdienstes. Charakteristisch ist auch hier ein geselliges Ausklingen des Festgottesdienstes.

Insgesamt betrachtet begeht damit die Kirchgemeinde Saalburg im Osterfestkreis einen Weg, der vom Leiden (Passionszeit und Gründonnerstag) über die Trauer (Karfreitag) zur österlichen Freude über das neue, sich bahnbrechende Leben führt.

### **VI.3. Evangelische Andreaskirche Erfurt**

Einen weiteren interessanten Ansatz zur Gestaltung des Gemeindelebens während des Osterfestkreises bietet die Evangelische Andreaskirche in der Erfurter Altstadt. Neben den „klassischen“ Gottesdiensten zum österlichen Triduum veranstaltet die Andreaskirche regelmäßig und ganz bewußt auch einen *Familiengottesdienst* während der *Passionszeit* (meist zu Laetare). Einerseits geht es in diesen Gottesdiensten darum, insbesondere den Kindern etwas vom Leiden Jesu Christi zu vermitteln; andererseits soll den Kindern und Erwachsenen dadurch auch die Möglichkeit gegeben werden, das eigene Leiden zur Sprache zu bringen und Bezüge zum eigenen Leben zu ziehen.

So wurde dieser Familiengottesdienst im Jahr 2004 beispielsweise unter das Thema „Auch schwachen Menschen traut Gott etwas zu“ gestellt und anhand der Petrusgeschichte eine Beziehung zum (Er)leben der Kinder gezogen: Zu Beginn des Gottesdienstes erhielten die Kinder einen Stein, der für das steht, worin sich Menschen und insbesondere Kinder überschätzen. Im Verlaufe des Gottesdienstes wurde dieser Aspekt dann in Beziehung zur Petrusgeschichte gesetzt, die im Gottesdienst verlesen wurde. Die Kinder konnten also erkennen, daß sie sich selbst (und natürlich auch die Erwachsenen) manchmal überschätzen und deswegen versagen, von Gott aber nicht abgeschrieben werden.<sup>1</sup>

Mitunter werden die Themen und Motive des Passions-Familiengottesdienstes auch im Oster-Familiengottesdienst wieder aufgegriffen und dann im österlichen Licht neu entfaltet. So gab es in einem Jahr zwei Gottesdienste, welche die Kreuzes-

<sup>1</sup>Vgl. hierzu die Materialbeigaben im Anhang, S. 53\*ff.

Thematik zum Inhalt hatten. Im ersten Gottesdienst (scil. dem Familiengottesdienst während der Passionszeit) wurde ein Kreuz aufgestellt und mit biblischen Passionssymbolen behängt (Seil, Nägel, Geißel und dergleichen mehr). In dem Familiengottesdienst zu Ostersonntag nun wurden diese Passionssymbole wieder abgenommen und mit Symbolen der Freude und des Lebens ersetzt. 5

Nach meinem Dafürhalten ist der Gemeinde durch eine solche Gestaltung, die die Passionszeit mit der Osterzeit verbindet, hier die Möglichkeit gegeben, das Geschehen von Passion und Auferstehung nicht nur punktuell, sondern als einen Weg zu begreifen und zu begehen. Das könnte vielleicht auch dazu verhelfen, daß sich diejenigen, die dem Glauben fern stehen, bewußter mit den kirchlichen Festen und ihren Inhalten auseinandersetzen und darauf einlassen. 10 15

#### **VI.4. Priorat Sankt Wigberti, Werningshausen** **(Superintendentur Apolda-Buttstädt)**

Wiederum einen anderen Weg in der Gestaltung des Osterfestkreises (und des Kirchenjahres im ganzen) schlägt das Priorat Sankt Wigberti ein, das 1966 in Werningshausen gegründet wurde und 1987 die Approbation durch den Landeskirchenrat der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen erhielt. Gegenwärtig leben in dem Kloster benediktinischer Ausrichtung zehn Brüder. Die Kommune Werningshausen selbst hat etwa 700 Einwohner, von denen rund 400 der Kirche angehören; circa 12-15% davon besuchen jeden Sonntag den Gottesdienst.<sup>1</sup> 20 25

Dessen Gestaltung ist freilich stark an der römisch-katholischen Messfeier orientiert, was äußerlich an Ministranten und Cozelebranten sichtbar wird; inhaltlich aber auch daran, daß die eucharistische Feier wieder mehr ins Zentrum gerückt wird, indem sie *jeden* Sonntag gefeiert wird. Das mag für lutherische Christen ungewöhnlich sein und fremd wirken – dennoch kann das Priorat eine recht große Ausstrahlung für sich verbuchen. Von der Form und vielleicht auch von der Fremdheit dieser Glaubensgestaltung fühlen sich viele beeindruckt. 30 35

Die Mönche des Priorats Sankt Wigberti verstehen die Feier des Gottesdienstes nicht als eine Station im Lauf der Zeit (also als einen Punkt, der Woche für Woche wiederkehrt), sondern als einen Weg, der der Erbauung dient. Ein Weg aber muß, damit er erkennbar wird und bleibt, neben einer (seitlichen) Begrenzung auch einen Anfang und ein Ende haben. Daher feiern die Mönche nicht nur den Anfang der einzelnen Feste und 40

<sup>1</sup>Zahlenangaben nach Aussagen von Prior Franz Maria Schwarz.

Festkreise des Kirchenjahres, sondern begehen feiernd auch deren *Ende*. Konkret heißt das beispielsweise den „Abschied von Baum und Krippe“ in dem Gottesdienst zu Lichtmeß (Darstellung des Herrn) am 2. Februar. Das Modell eines Weges wird aber auch noch an anderen Bezügen sichtbar. So feiern die Mönche nicht nur *eine* Bußandacht im Jahr,<sup>1</sup> sondern *drei*: je eine zum Beginn des Advents, zum Buß- und Betttag und am Aschermittwoch. 5

Innerhalb des Osterfestkreises ist die Gestaltung der *Karwoche* herauszuheben. Denn hier werden auch die Wochentage, die zwischen Palmarum und Gründonnerstag liegen, gottesdienstlich mit einer Andacht begangen,<sup>2</sup> an der jeweils etwa 20-30 Gemeindeglieder teilnehmen. Am *Gründonnerstag* wird – wie jeden Donnerstag – eine Heilige Messe gefeiert, und der *Karfreitag* wird mit einem Wort-Gottesdienst (scil. ohne eucharistische Feier) begangen. Um 15<sup>00</sup> Uhr, der Sterbestunde Jesu, wird seines Sterbens mit einer Andacht gedacht. So gesehen erscheint mir diese Praxis als eine bewußtere Begehung der Passionszeit; als ein Weg, dessen Begehen es möglich macht, sich auf das Leiden Jesu einzulassen und intensiver damit zu beschäftigen.<sup>3</sup> 10 15 20

Von besonderer Bedeutung im Osterfestkreis ist die Feier der *Osternacht*, in der regelmäßig auch getauft wird. Eines der zentralen Elemente ist neben der Feier des Abendmahles und der Taufe die Lichtfeier, welche mit einer Prozession verbunden wird: Unter dem dreimaligen Wechselruf „Christus, das Licht – Dank sei Gott“ wird die Osterkerze zusammen mit dem Evangeliar und dem Kreuz in die noch dunkle Kirche hineingetragen. Danach wird der Gottesdienst mit Lesungen, Gebeten, der Taufe und dem Abendmahl fortgesetzt.<sup>4</sup> 25 30

Insgesamt kann hier deutlich werden, daß die Feste des Kirchenjahres ein erhebliches Gestaltungs- und Deutepotential bieten, welches die Brüder des Priorats Sankt Wigberti bewußt ausnutzen. Das hat auch zur Folge, daß die „kleineren“ Feste im Kirchenjahr, die im sonst evangelischen Bereich meistens unbeachtet bleiben, gestaltet und feiernd begangen werden (z. B. 35

<sup>1</sup>In der Evangelisch-Lutherischen Kirche zu Buß- und Betttag.

<sup>2</sup>In der katholischen Kirche ist das gang und gäbe, und „auch die Lutherische Agende von 1955 sah für jeden dieser Tage Gottesdienste mit einem eigenen Proprium vor.“ (Karl-Heinrich Bieritz: Das Kirchenjahr, S. 118; vgl. Agende I, S. 84-86). Das evangelische Gottesdienstbuch hat diese Praxis allerdings wieder aufgegeben. Inwieweit nun in den evangelischen Gemeinden eine gottesdienstliche Feier an den Werktagen zwischen Palmarum und Gründonnerstag begangen wird, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich vermute aber, daß dies eher die Ausnahme bleiben wird.

<sup>3</sup>S. o. Zwischenresümee, S. 26 f.

<sup>4</sup>Eine detaillierte Übersicht des Ablaufes befindet sich im Anhang, s. u. S. 55\* f.

die Wochentagsandachten zwischen Palmarum und Gründonnerstag). In allem aber ist es ihnen wichtig, daß sich die Menschen mit ihren Fragen in den Gottesdiensten wiederfinden und ernst genommen fühlen. In diesem Bewußtsein gestalten die Mönche des Priorats Stankt Wigberti ihre Gottesdienste und die Feste zum Kirchenjahr. 5

### **VI.5. *Communität Christusbruderschaft Selbitz***

Am Ende der Darstellung der Beispiele aus der Praxis soll wiederum eine kommunitäre Gemeinschaft stehen: die Christusbruderschaft Selbitz. Sie wurde 1949 als eine evangelische Bruder- und Schwesternschaft gegründet, deren Berufung es ist, „gemeinsam Zeugnis zu sein von der Gegenwart Jesu Christi in der Welt und von seiner Liebe zu den Menschen.“<sup>1</sup> Gegenwärtig zählen rund 120 Schwestern und 6 Brüder zu der Gemeinschaft. 10 15

Das Leben der Schwestern und Brüder selbst ist geprägt vom Rhythmus der Stundengebete, die täglich gebetet werden und die – entsprechend der Kirchenjahreszeit – ein eigenes Proprium haben. Im Rahmen von Einkehrtagen gestaltet die Schwesternschaft zusammen mit den Gästen die Zeit des österlichen Triduums in einer besonderen Weise: Unter dem Motto „Mit der Communität auf Ostern zugehen“ wird gemeinsam ein Weg beschritten, der am Gründonnerstag beginnt und am Ostersonntag endet. 20

Wie sieht nun dieser Weg im einzelnen aus? Der *Gründonnerstag* wird zunächst mit einer Andacht begangen, die in eine „Schabbat-Feier“ mündet und mit einem gemeinsamen Essen abgeschlossen wird. Deutlich geht es hierbei um das Stiften von Beziehungen und das Erleben von Gemeinschaft. Ein wichtiges Element hierfür ist ein gemeinsamer Tanz.<sup>2</sup> Am Abend des Gründonnerstags wird ein Gottesdienst gefeiert, in dem die Fußwaschung rituell vollzogen wird. 25 30

Der *Karfreitag* steht ganz im Zeichen der Stille und des Schweigens. In der Nacht von Gründonnerstag auf Karfreitag findet zwischen 2<sup>00</sup> Uhr und 3<sup>00</sup> Uhr ein Nachtgebet statt, welches auch die Teilnehmer der Einkehrtage mitbegehen und von diesen oft als sehr eindrücklich empfunden wird. Dieses Nachtgebet hat den Charakter eines stillen Gebets: das Schweigen und (kontemplative) Gebet wird alle 15 Minuten nur durch einen kurzen Gesang unterbrochen; danach folgt wieder das stille Gebet resp. das Schweigen. Das Stillesein setzt sich 35 40

<sup>1</sup>Anna-Maria aus der Wiesche: Christusbruderschaft Selbitz, S. 2.

<sup>2</sup>Vom Charakter her meines Erachtens wohl eher meditativ-kontemplativer Art.

am Morgen fort, indem auch das Frühstück schweigend eingenommen wird. Am Vormittag begehen die Schwestern und die Teilnehmer der Einkehrtage einen Kreuzweg. Teilweise nehmen hier auch Christen aus der unmittelbaren Umgebung teil.

5

Der Nachmittag des Karfreitags steht im Zeichen einer liturgischen Karfreitagsandacht, die eine hohe Besucherzahl aufweist. Im Zentrum steht die johanneische Passionsgeschichte, die hier ganz verlesen wird. Im Verlaufe der Andacht werden die Kerzen gelöscht und erst wieder in der Osternacht entzündet. Ebenso wird jeglicher (Altar-)Schmuck, das Ambo und die Leuchter weggeräumt. Auch die Glocken läuten von diesem Zeitpunkt an bis zur Osternacht nicht mehr.<sup>1</sup> Am Abend findet statt des sonst üblichen Abendgebetes eine schweigende Fürbitte statt.

10

15

Der *Karsamstag* wird in keiner besonderen Gestaltung begangen. Neben den üblichen Stundengebeten findet am Abend eine Vesper statt, die auch ein Totengedenken beinhaltet.

Den Höhepunkt des österlichen Triduums stellt die Feier der *Osternacht* dar, die in den frühen Morgenstunden des Ostersonntages beginnt (gegen 5<sup>00</sup> Uhr). Zentrale Elemente sind auch hier die Lichtfeier, in der das österliche Licht in die dunkle Kirche hineingetragen und an die Gemeinde weitergereicht wird, sowie die Taufe resp. das Taufgedächtnis und das Abendmahl.<sup>2</sup> Der *Ostermontag* wird gottesdienstlich begangen, allerdings in einer schlichteren Art als der Gottesdienst zu Ostersonntag.

20

25

Auch hier wird deutlich, daß sich die mitfeiernden Menschen auf einen Weg begeben, der sie von der Passion zur österlichen Freudenbotschaft (→ Auferstehung) führt. Dabei geht es den Schwestern in der Gestaltung dieser Zeit sicher nicht darum, ein Event für die Teilnehmer der Einkehrtage zu veranstalten, sondern sie dazu einzuladen, sich auf einen Weg mit Jesus von Nazareth zu begeben.

30

Dieser Weg kann nach meinem Dafürhalten aber auch dazu führen, sich mit seinem eigenen Leid(en), seiner eigenen Unzufriedenheit, seinem eigenen Versagen etc. und damit zugleich auch mit seiner eigenen Erlösungsbedürftigkeit auseinanderzusetzen. Gerade die Stille des Karfreitags, die hier in der Schwesternschaft in einer besonderen Art und Weise hervorgehoben wird, kann dazu verhelfen, „in die Tiefe“ zu gehen.

35

40

<sup>1</sup>Eine detaillierte Übersicht über den Ablauf der liturgischen Karfreitagsandacht befindet sich im Anhang, s. u. S. 55\* ff.

<sup>2</sup>Eine detaillierte Übersicht über den Ablauf der Osternacht befindet sich im Anhang, s. u. S. 59\* ff.

## VII. RESÜMEE UND AUSBLICK

---

### VII.1. *Zusammenfassung*

Die vorliegende Arbeit hat sich mit der Frage beschäftigt, ob und inwieweit das Kirchenjahr das Gemeindeleben zu gestalten vermag. Mit der Darstellung der Beispiele aus der Praxis einiger Kirchgemeinden und kommunitären Gemeinschaften ist deutlich geworden, daß das Kirchenjahr ein erhebliches *Gestaltungspotential* innehat. Es ist natürlich keine neue Erkenntnis, daß jede Gemeinde die Feste des Kirchenjahres auf ihre ganz spezifische Art und Weise gestaltet und darin eigene Schwerpunkte setzt; da spielen sicher theologische Einsichten und Erkenntnisse des Pfarrers resp. der Pastorin ebenso eine Rolle wie Traditionen und Bräuche, die in der betreffenden Region beheimatet sind.

Aber wie auch immer nun die konkrete Gestaltung der Feste des Kirchenjahres in den jeweiligen Gemeinden und Gemeinschaften aussehen mag – es ist wichtig, daß sie gestaltet und feiernd begangen werden. Denn neben dem Gestaltungspotential besitzen die Feste und Festkreise des Kirchenjahres auch ein *Deutungspotential*. Wie wir ja in den theoretischen Überlegungen sehen konnten, existiert das Kirchenjahr ja nicht etwa deswegen, um gewissermaßen einen zweiten, in der Kirche gültigen Kalender zu haben; sondern das Kirchenjahr gibt es deshalb, weil es etwas abbildet und vergegenwärtigt: nämlich die Heilsgeschichte Gottes mit uns Menschen.

Dieses Abbilden und Vergegenwärtigen bedeutet aber auch, daß, wer die kirchlichen Feste feiert, sich zugleich auf die Geheimnisse unserer Erlösung einläßt und an ihr teilhat. Somit geht es also darum, wie es JOACHIM SCHARFENBERG dargelegt hat, das eigene Leben auf dem Hintergrund des Lebens Jesu von Nazareth zu verstehen und neu zu deuten.<sup>1</sup>

Das kann freilich nicht folgenlos für unser Leben bleiben. Denn das Reden von Erlösung impliziert unsere Erlösungsbedürftigkeit; das Reden von Rettung impliziert unsere Verlorenheit; und das Reden von Zuspruch und Hilfe impliziert unsere Unvollkommenheit. So können wir also durch das Feiern, scil. durch das *bewußte* sich-darauf-Einlassen wahrnehmen, daß es in den Festen des Weihnachts- und Osterfestkreises eben auch *um uns* geht.

Das wird konkret in der Art und Weise, wie Gemeinden die

<sup>1</sup>S. o. Das Kirchenjahr meditieren, S. 12 ff.; im folgenden vgl. ebd.

Festkreise des Kirchenjahres gestalten. Als erstes wäre aus den oben dargestellten Praxisbeispielen das *Osterlicht* herauszugreifen. Mit dem Osterlicht ist das Lichtmotiv verbunden, das fester und nicht wegzudenkender Bestandteil insbesondere der Osternacht, aber auch der österlichen Freudenzeit ist. Das Osterlicht steht hier als doppeltes Symbol – zum einen für den auferstandenen Jesus Christus selbst (→ „Christus, das Licht der Welt“); zum anderen aber auch für das Helle, das in die verschiedenen, individuellen Dunkelheiten dieser Welt hineinstrahlt. Indem in der Osternacht dieses Licht in die (noch) dunkle Kirche hineingetragen und an die Mitfeiernden weitergegeben wird, wird ein symbolhaftes Handeln vollzogen, das zu verstehen gibt: Es wird hell in meinem Leben – und die Dunkelheit (≈ Ängste, Sorgen, [Selbst-]Zweifel etc.) weicht. Damit wird eine Erfahrung angesprochen, die wir schon im Kindesalter machen: Wo es Licht gibt, da ist Orientierung möglich, fühlen wir uns sicher, schwinden Ängste...

Meines Erachtens kommt in kaum einem anderen symbolhaften Handeln die existenzielle Bedeutung der österlichen Freudenbotschaft derart zum Ausdruck wie in dem Einzug des Osterlichtes in die dunkle Kirche.<sup>1</sup> Deswegen erscheint es mir auch sinnvoll zu sein, im Osternachtsgottesdienst nach Möglichkeit *nicht* zu predigen,<sup>2</sup> weil das, was da geschieht, meiner Meinung nach auch ohne auslegende Worte zu verstehen ist.

Im Zusammenhang mit symbolhaften Handlungen, die ja bestimmte Inhalte oder Aussagen betonen und verdeutlichen, halte ich es für sinnvoll, zu Karfreitag jeglichen *Schmuck* vom Altar *zu entfernen*. Denn dadurch kommt die Trauer resp. das Gedächtnis des Sterbens Jesu in besonderer Weise zum Ausdruck. Da aber das Kirchenjahr die *vita Jesu Christi* abbildet, vergegenwärtigt es nicht nur die Heilsgeschichte Gottes, sondern stellt auch einen Weg dar. Dieser Weg läßt sich nach meinem Dafürhalten auch rituell gestalten und begehen. Eine Möglichkeit hierzu wäre das eben erwähnte Wegräumen des (Altar-)Schmuckes: Wenn dieses nicht *vor* dem Karfreitagsgottesdienst geschieht, sondern *während* der gottesdienstlichen Feier (wie z. B. in der Christusbruderschaft Selbitz), dann ist auch die mitfeiernde Gemeinde in dieses Geschehen hineingenommen. Entsprechend sollte dann der

<sup>1</sup>Vorausgesetzt, ich weiß um den eigentlichen Inhalt des Osterfestes und verstehe, was da geschieht.

<sup>2</sup>So z. B. in der Feier der Osternacht in Gefell. Wo es freilich üblich ist zu predigen, sollte die Verkündigung kurz gehalten werden, um hier nicht zu großes Gewicht auf die Predigt zu legen und dadurch das symbolhafte Handeln abzuschwächen.

(Altar-)Schmuck auch *nicht vor* der Feier der Osternacht (oder des Gottesdienstes am Ostersonntag), sondern wiederum *während* des Gottesdienstes und damit *vor* den Augen der Gemeinde<sup>1</sup> auf den Altar gestellt werden. Dann steht das Ganze meines Erachtens in einem viel stärkeren inhaltlichen Zusammenhang. Denn es verdeutlicht: Mit dem Wegräumen des Schmuckes zu Karfreitag erreicht der Ausdruck der Trauer (und vielleicht auch der Buße und des Fastens) ihren Höhepunkt; das öffentlich sichtbare Wiederhinstellen von Blumen, Kerzen und anderem Schmuck<sup>2</sup> ist dann als ein Zeichen dafür zu verstehen, daß die Zeit des Fastens und der Trauer ihr Ende gefunden hat: Jetzt ist die Zeit der Freude! Und wenn darüber hinaus die mitfeiernde Gemeinde in dieses Geschehen hineingenommen wird, dann fällt es vielleicht auch leichter, Bezüge zum eigenen Leben zu finden.<sup>3</sup>

Im Zusammenhang mit dem eben erwähnten Gedanken, das Kirchenjahr als Weg zu verstehen, möchte ich auf eine in der Evangelischen Andreaskirche vorgefundene Praxis zu sprechen kommen. Wie oben erwähnt, bietet diese Kirchengemeinde ganz bewußt neben den *Familiengottesdiensten* am Ostersonntag solche auch schon in der Passionszeit an.<sup>4</sup> Wichtig ist hier, daß beide Gottesdienste in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen. Das hat zum einen theologische Gründe, weil das Sterben Jesu nicht ohne seine Auferstehung verstanden und umgekehrt Ostern nicht ohne die Passionszeit gedacht werden kann. Zum anderen bedeutet das Bedenken eines Themas, das sich sowohl durch die Passionszeit als auch durch die österliche Freudenzeit zieht, wohl auch, daß da Linien im Erleben des einzelnen gezogen werden können (z. B. mein eigenes Versagen kommt vor Gott zur Sprache ( $\approx$  Petrusgeschichte), aber er verwirft mich nicht). Darüber hinaus hat das den (gemeinde-)pädagogischen Effekt, daß den Kindern (und deren Eltern) die Passion Jesu nahegebracht

<sup>1</sup>Es ist ja auch ohne weiteres denkbar, daß hieran auch Gemeindeglieder beteiligt werden.

<sup>2</sup>Ich denke da z. B. an den in der katholischen Kirche üblichen Brauch, in der Passionszeit auch die Bilder zu verhüllen, die in der Osternacht für die Gemeinde wieder sichtbar werden. Auch das verstehe ich als einen Ausdruck der Freude. Meines Wissens wird dieser Brauch in den evangelischen Kirchen nicht praktiziert. Aber es gibt, so denke ich, sicherlich auch hier Anknüpfungspunkte an diesen Brauch: In vielen evangelischen Kirchen und Gemeinderäumen hängen Bilder – spricht etwas dagegen, diese am Karfreitag als Ausdruck der Trauer zu entfernen resp. zu verhüllen?

<sup>3</sup>Und niemand, der dem kirchlichen Leben eher fern steht, könnte dann auf die Idee kommen, der Küster habe nur vergessen, die Blumen und Kerzenleuchter hinzustellen.

<sup>4</sup>S. o. Evangelische Andreaskirche, S. 31 f.

werden kann.<sup>1</sup>

Ich habe eben den Aspekt der *Freude* angesprochen. Dieser Freude über die österliche Botschaft<sup>2</sup> im Leben des einzelnen wie im Leben der (gottesdienstlichen) Gemeinde Raum und Ausdruck zu geben, erscheint mir überaus wichtig. Denn die Äußerung von Freude wirkt befreiend, und gerade zu Ostern kommt auch der Aspekt der Befreiung zum Ausdruck. Denn Ostern ist durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten und der damit zum Ausdruck kommenden Rechtfertigung<sup>3</sup> ja auch ein Fest der Befreiung und damit auch der Freude, weil der Tod hat keine endgültige Macht mehr über uns („ποῦ σου, θάνατε, τὸ νῆκος;“<sup>4</sup>) – ebenso wie die Sünde keine Macht mehr über uns hat<sup>5</sup>. Neues Leben kann sich also Bahn brechen.

Das ist in der Tat Grund zur Freude, die bereits früh schon ihren Platz in den österlichen Gottesdiensten gefunden hat. Sie kam zum Ausdruck beispielsweise durch Tanzen<sup>6</sup> oder das Osterlachen, aber auch durch volktümliche *Bräuche* wie das Suchen oder Werfen von Ostereiern<sup>7</sup> und dergleichen mehr. In manchen Gegenden werden diese Bräuche in die Gestaltung des Gemeindelebens integriert (so z. B. in Saalburg). Das ist durchaus sinnvoll und erstrebenswert, denn Freude will nicht nur verbal bekundet werden, sondern auch ihren Ausdruck in Riten, Bräuchen und Gesten finden.

In diesem Zusammenhang steht wohl auch der österliche Brauch, das Kreuz, welches in der Passionszeit als Zeichen für das Leiden und Sterben Jesu von Nazareth steht, in der österlichen Freudenzeit mit Blumen zu schmücken. Dadurch kann symbolisiert werden, daß zu Ostern neues Leben geschenkt wird.

Um die Freude in ihrem befreienden Sinn wahrnehmen zu können, bedarf es meiner Meinung nach einer vorangehenden Zeit der *Stille*. Dafür bietet sich der Karfreitag und in besonderem Maße der Karsamstag als Tag der Grabesruhe an. Die in Selbitz kennengelernte Praxis, den Karfreitag bewußt als einen Tag der Stille zu begehen, ermöglicht meines Erachtens nicht nur ein kontemplatives sich-Einlassen auf das

<sup>1</sup>Und zwar auf einer anderen Art und Weise als z. B. im Religionsunterricht oder in der Christenlehre!

<sup>2</sup>Vgl. Mt 28,6-8.

<sup>3</sup>Vgl. Röm 4,25 (!)

<sup>4</sup>1Kor 15,55a.

<sup>5</sup>Vgl. pars pro toto Röm 5,18.

<sup>6</sup>Vgl. Anm. 2, S. 26.

<sup>7</sup>Zum Sinngehalt des Ostereis vermerkt der Brockhaus: „Im Brauchtum und Volksglauben vieler Völker gilt das Ei als Sinnbild der Fruchtbarkeit, der Auferstehung, als Urgrund der Welt (Weltei). Es wird als Opfer und Orakel verwendet. Im Frühjahr werden ihm Wunderkräfte zugeschrieben, so den Antlass- und Karfreitagseiern, besonders aber dem Osterei.“ (Der Brockhaus multimedial: Ei, s. v. „Brauchtum und Volksglauben“).

Karfreitagsgeschehen, sondern darüber hinaus auch ein Stillewerden, um in dieser teilweise sehr lauten, reizüberfluteten Welt wieder die leisen Töne wahrzunehmen. Wenn ich in diesem Zusammenhang an die Erfahrung denke, die Elia auf dem Horeb machen durfte,<sup>1</sup> dann heißt ein Stillesein wohl auch, auf die leisen Töne Gottes zu hören. 5

In einigen Kirchgemeinden ist es üblich, zu bestimmten Zeiten des Kirchenjahres zu wandern, das heißt einen Teil des Kirchenjahres also im wahrsten Sinne des Wortes zu begehen. Wenn ich es richtig sehe, dann werden am häufigsten *Kreuzwege* begangen (so z. B. in der Christusbruderschaft Selbitz). Das ist sicherlich eine gute Möglichkeit, auf meditativ-kontemplativer Ebene die Bedeutung der Passion Jesu Christi zu bedenken – auch die Bedeutung für das eigene Leben. Wo es möglich ist, sollten meiner Meinung nach Kreuzwege begangen werden, weil das eine andere Art bietet, das Leiden und Sterben Jesu zu bedenken. Es wäre aber auch denkbar, in der österlichen Freudenzeit mit der Gemeinde auf Wanderschaft zu gehen (jedenfalls dort, wo es möglich ist). Das muß nach meinem Dafürhalten nicht unbedingt im Zusammenhang mit der Emmaus-Geschichte stehen (wie z. B. in Saalburg). Als eine Form geselligen Beisammenseins (→ Ausdruck der Freude) wäre beispielsweise auch eine Wanderung an Christi Himmelfahrt denkbar: „Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude“<sup>2</sup>. Darüber hinaus könnte in diesem Fall auch der Umdeutung des Himmelfahrtstages zum sogenannten „Vatertag“ im positiven Sinne begegnet werden, indem hier säkulare Bedeutungsinhalte aufgegriffen, zugleich aber im christlichen Sinn gedeutet werden können (→ missionarische Chance<sup>3</sup>). 10 15 20 25 30

In der Art und Weise, wie Kirchgemeinden ihr Gemeindeleben gestalten, ist mir deutlich geworden, daß es in den Festen des Kirchenjahres auch um uns geht – eben weil darin Lebensfragen aufgegriffen und gedeutet werden. Doch bei allem Reden über eine heilende Funktion, die das Kirchenjahr in diesem Sinne hat, darf die Frage nicht außer Acht gelassen werden, ob das für die meisten Menschen wahrnehmbar ist. Denn das setzt ja ein Wissen um den wirklichen Inhalt der Feste des Kirchenjahres voraus. Freilich will ich mit dieser Aussage niemanden bloßstellen oder der Unwissenheit überführen. Aber trotzdem ist, wenn ich es richtig sehe, in weiten Teilen der Bevölkerung das Wissen um den ursprünglichen Inhalt kirchlicher Feste 35 40

<sup>1</sup>Vgl. 1Kön 19,11-13.

<sup>2</sup>Lk 24,51 f.

<sup>3</sup>Ausführlicher s. u. S. 41 f.

verloren gegangen oder nur noch rudimentär vorhanden.<sup>1</sup> Doch wenn Weihnachten nur noch zu einem Fest der Familie, Ostern nur noch zum Frühlingsfest (inklusive Osterhasen) und Himmelfahrt nur noch zum Vatertag wird, dann fällt es in der Tat schwer zu erkennen, daß diese Feste auch etwas mit dem eigenen Leben zu tun haben. 5

Die Spannung, die sich hier für das christliche Gemeindeleben aufbaut, läßt sich meines Erachtens nicht einfach durch ein defensives Verhalten lösen (≈ „Wir wollen davon nichts hören!“). Sicherlich dürfen christliche Traditionen (scil. überlieferte christliche Inhalte oder biblische Bezüge) nicht einfach der Beliebigkeit „geopfert“ – will sagen: zugunsten einer neuen gesellschaftlichen Deutung aufgegeben werden. Andererseits zeigt aber gerade auch der Blick auf die historische Entwicklung des Kirchenjahres, daß das Christentum immer wieder auch Impulse aus anderen Kulturen und Gesellschaften aufgenommen und im christlichen Sinne gedeutet hat.<sup>2</sup> 10 15

In einer gewissen Weise befindet sich die Kirche daher in einem Dilemma, weil auf der einen Seite kirchliche Feste (und damit das Kirchenjahr im ganzen) durch die Umcodierung der Inhalte seiner ursprünglichen Bezüge beraubt wird. Dadurch verliert das Kirchenjahr an Bedeutung – vielleicht sogar für das Gemeindeleben. Auf der anderen Seite herrscht aber eine große Suche nach einer Sinnfindung für das eigene Leben. Das zeigt sich für mich allein schon an der Tatsache, daß die Tische und Regale in den Bücherläden voll von Lebensratgebern sind – angefangen von den (Lebens)weisheiten fernöstlicher Religionen bis hin zur Esoterik.<sup>3</sup> Diese Sinnsuche aufzugreifen und in den kirchlichen Festen zu deuten – das könnte für die christlichen Gemeinden durchaus eine missionarische Chance bieten. 20 25 30

Diese Chance sehe ich z. B. darin, daß die Gemeinden in ihrer Gestaltung der kirchlichen Feste auch den neuen gesellschaftlichen Deutungen gegenüber positiv eingestellt sind. Ich bin mir bewußt, daß das nicht bei jedem kirchlichen Fest möglich sein wird. Die Karwoche ist nun einmal eine Woche, die in erster Linie auf den Karfreitag hinführt und daher vom Charakter her keine Woche der Freude sein kann.<sup>4</sup> Auch der Karfreitag selbst kann nur ein Tag der Trauer bleiben! Dafür gibt handfeste biblisch-theologische Gründe (→ Todestag Jesu!). Doch dort, wo es möglich ist, wäre es wünschenswert, wenn den 35 40

<sup>1</sup>S. o. Nivellierung der Zeiterfahrung, S. 15 ff.; im folgenden vgl. ebd.

<sup>2</sup>S. o. Zur Entstehung und Entwicklung des Kirchenjahres, S. 6 ff.

<sup>3</sup>Daß hierbei der christliche Glaube eher ein Nischendasein zu fristen scheint, ist interessant und alarmierend zugleich, führt aber zu einer anderen Thematik als die dieser Arbeit.

<sup>4</sup>Das wäre sie, wenn sie als „Osterwoche“ bezeichnet würde.

neuen gesellschaftlichen Deutungen der kirchlichen Feste positiv begegnen würde, um diese aufgreifen (etwa unter der Fragestellung „Was bedeuten die für *dich*?“) und eine *christliche* Deutung anbieten zu können. Freilich sage ich das in der gebotenen Vorsicht und Behutsamkeit. Denn es kann nicht 5  
darum gehen, Deutungsschemata der säkularen Gesellschaft christlich zu unterwandern. Vielmehr geht es darum, durch dieses Aufgreifen und Umdeuten Linien zur Bedeutung der kirchlichen Feste für das eigene Leben (auch das der Nichtchristen) zu ziehen. Mit anderen Worten heißt das: Wenn 10  
es den Menschen plausibel wird, warum sie beispielsweise Ostern feiern (→ Erlösung), dann haben sie begonnen, den Schatz des Kirchenjahres für sich zu erschließen und damit – im günstigsten Fall – einen Prozeß der Heilung in Gang gesetzt. Hierdurch wird aber auch erkennbar, daß das Kirchenjahr in der 15  
Tat eine theologisch-geistige Relevanz für uns hat, eben weil wir unser Leben in erster Linie in der Verantwortung vor Gott führen und gestalten. In dem sich-Einlassen und Feiern der Feste des Kirchenjahres kann dieser Aspekt ebenso sichtbar werden wie die Tatsache, daß das Kirchenjahr das Heilsgeschehen Jesu 20  
Christi vergegenwärtigt und somit eine heilende Bedeutung für das eigene Leben hat.

### **VII.2. Ertrag für die eigene pastorale Arbeit**

Aus all dem bisher Gesagten und Bedachten möchte ich einen Ertrag für meine spätere Arbeit ziehen. Die 25  
Gestaltungselemente, die ich während der Gespräche mit Vertretern aus den verschiedenen Gemeinden und Gemeinschaften kennengelernt habe, halte ich für sinnvoll und nützlich, um die Bedeutung des Kirchenjahres und seiner Feste sowohl für das Leben der Gemeinde als auch für das Leben des 30  
einzelnen herauszustellen. Wichtig ist mir neben einem symbolhaften Handeln<sup>1</sup> die Erkenntnis geworden, die Festkreise des Kirchenjahres als einen *Weg* zu begreifen und als solchen zu begehen. Konkret heißt das eben, daß ich in meiner späteren praktischen Arbeit nicht nur einen Familiengottesdienst am 35  
Ostersonntag begehen möchte, sondern nach Möglichkeit auch einen in der Passionszeit, wobei beide Gottesdienste inhaltlich zusammenhängen sollten, um Linien ziehen zu können. Außerordentlich interessant empfand ich die in der Christusbruderschaft Selbitz kennengelernte Praxis, den 40  
Karfreitag ganz bewußt als einen Tag der Stille zu begehen: mit konkreten Zeiten des Schweigens und des stillen Gebets.

<sup>1</sup>Das meint z. B. das Wegräumen des Altarschmuckes während des Gottesdienstes und nicht vorher.

Ähnlich wie das Nachtgebet, das die Schwestern in Selbitz in der Nacht zum Karfreitag feiern, könnte ich es mir vorstellen, auch in meiner zukünftigen Gemeinde eine Andacht zu feiern, die diesen Charakter eines stillen Gebets hat. Sicherlich wird es nicht möglich sein, ein Nachtgebet wie in Selbitz zu installieren; 5  
möglich wäre es aber durchaus, diese Andacht auf die Sterbestunde Jesu zu legen.

In der Beschäftigung mit den Praxisbeispielen ist mir aufgefallen, daß in den Gemeinden hauptsächlich die Feste des triduum sacrum gestaltet werden. Meistens sind das 10  
Gottesdienste zu Gründonnerstag, Karfreitag, der Osternacht und Ostersonntag. Dennoch haben auch die sogenannten „kleinen“ Feste des Kirchenjahres ihre Relevanz für das Gemeindeleben. So wäre es ohne Probleme möglich, die oben erwähnte Karfreitagsandacht (die den Charakter eines stillen 15  
Gebets hätte) auf den Karsamstag zu legen. Denkbar wäre auch, eine Meditation mit den Motiven, die im Rahmen der Plakataktion für mehr Toleranz („Siehe ein Mensch“) der Landesstelle für Jugendarbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen entstanden sind, anzubieten.<sup>1</sup> 20

Freilich sage ich das mit der gebotenen Umsicht. Denn es kann ja nicht darum gehen, als Pfarrer die Gemeinde schulmeisterlich belehren zu wollen. Auch wollen neue Wege behutsam begangen werden, das heißt mit kleinen Schritten, weil es ja auch nicht darum gehen kann, Bewährtes und Traditionen 25  
gleichsam über Bord zu werfen. Doch dort, wo sich der Gemeinde mehr Gestaltungsmöglichkeiten für das Kirchenjahr und seiner Feste bieten, kann das Aufgreifen dieser neuen Möglichkeiten vielleicht dazu beitragen, den Schatz des Kirchenjahres intensiver zu begreifen und zu erleben. 30

---

<sup>1</sup>S. u. Abb. 6, S. 47\*.

## **VIII. ANHANG**

---

### ***VIII.1. Abbildungen***

#### ***a) Das Kirchenjahr in zwei Kreisen***

W

→ zu 2 Sonntage  
WEIHNACHTSZEIT

Beig

Abbildung 3

© Joachim Stahlmann

***b) Kirchgemeinde Gefell:  
Besucheranzahl zu ausgewählten Gottesdiensten***

*Abbildung 4*

***c) Misereor-Hungertuch aus Haiti***



*Abbildung 5*

© Jacques Chéry / Bischöfliches Hilfswerk Misereor e. V.

***d) „Siehe ein Mensch“ – Projekt für mehr Toleranz***



*Abbildung 6*

© *Shin Cho*

**e) Osterkrippe**



*Abbildung 7*

*Quelle: Religion spielen und erzählen, Band 3 (№ 181)*

**f) Emmaus-Kapelle, Raila**



*Abbildung 8*

*Foto: Kirchgemeinde Saalburg (Burkhardt Gröger)*

***VIII.2. Materialbeigaben***

***a) Umfrage des Religionspädagogischen Instituts Loccum***

Die Darstellung der Ergebnisse erfolgen aus drucktechnischen Gründen auf den nachfolgenden Seiten.

<b>Altersgruppe 13-20 Jahre</b>		
<b>Frage 1 Was ist Weihnachten für Sie / Dich?</b>	<b>Frage 2 Warum feiert man Ihrer / Deiner Meinung nach Weihnachten?</b>	<b>Frage 3 Was fällt Ihnen / Dir zum Thema Nikolaus ein?</b>
Geschenke, mit Familie zusammensitzen, ABENDESSEN !	weil Jesus da geboren wurde, Bratzbirne ;- ) äh, keine Ahnung, hat sich wohl als Modetrend durchgesetzt	haben wir nie gefeiert, obwohl, naja, als Kind schon, halt kleine Geschenke zum einstimmen auf Weihnachten
Ein Fest, dass man mit der Familie feiert und bei dem man Geschenke bekommt	Heutzutage feiern es viele nur noch wegen den Geschenken (meine Ich), aber eigentlich ist es ein christliches Fest.	Schuhe putzen! =)
Geschenke, gemütliche Abende	Weil Jesus da geboren ist	Ausgedachter doofer Feiertag
Nettes Familienfest	Ruhe, Gemeinsamkeit	Vorgeschenke-tauschen, Weihnachtsgeld-zuschuss
Weihnachten bedeutet für mich endlich Erholung nach dem Großstadtstress im Weihnachtsgeschenkeinkaufieber und ruhiges gemütliches Zusammensein mit Familie und Freunden .	Traditionell ist es ja eigentlich ein christlicher Feiertag, aber für mich steht eher das intensivere Zusammensein mit der Familie im Vordergrund (was vielleicht in einem gewissen Sinn auch wieder Christlichkeit ausmacht). Wenn man sich an die eigene Kindheit erinnert, standen natürlich da hauptsächlich die Geschenke im Vordergrund, aber das ändert sich mit zunehmendem Alter (was jetzt aber nicht heisst, dass man nicht trotzdem gerne schenkt oder beschenkt wird!! Es ist aber nicht mehr der einzig wahre Grund sich auf Weihnachten zu freuen).	Sinterklaas & seine zwarte Piets - ich bin Niederländerin und in Holland feiert man auch das Nikolausfest sehr intensiv, so richtig mit Umzug und so. Ausserdem darf man vom 1.12 bis zum 5.12 seinen Schuh vor den Kamin stellen und bekommt eine klene Süßigkeit vom Nikolaus. IN der Nacht vom 5. auf den 6.12 darf man dann einen Teller aufstellen und bekommt ein kleines Geschenk und Süßigkeiten. Zu Nikolaus gehören ausserdem holländische Pfeffernüsse & ein Schokoladen-Buchstabe (der Anfangsbuchstabe des Vornamens).
Familienabend	mittlerweile aus Gewohnheit, nicht wegen der Kirche	Süßigkeiten
Kommerz, nervtötende Musik in Kaufhäusern, scheinbar heile Familienfassade, aber gutes Essen. Süße Kartoffeln. Lachs. Keine Geschenke. Will ich nicht. Weihnachten ist wie Sex mit jemanden	Wieder ein Grund um sich was zu schenken, das haben die Leute gern. Weihnachten ist so ein pseudo-warmes Fest. Gerne hat der Mensch die Illusion der Harmonie. Dekadenz ist auch schön.	Damals habe ich wirklich nicht gewußt daß meine Mutter im Kostüm steckte und furchtbar geweint.

den man nicht liebt		
Familie	Jesus Geburt	6. Dezember
Horror. Ich hasse es, wenn alle krampfhaft einen auf harmonisch machen. Es ist ja bestimmt nett gedacht, und die Weihnachtsbeleuchtung in den Städten ist ja auch echt süß, aber ich mag diese Tuerei nicht.	Zur Erinnerung an die Geburt Jesu Christi, dem, der uns von der Sünde retten soll.	DEN gibt (gab) es im Vergleich zum Weihnachtsmann wirklich. So weit ich weiß hat er mal irgendeine Hansestadt vor der Aushungierung durch den Feind (der hatte die Hafeneinfahrt blockiert) bewahrt, indem er auf anderem Weg Nahrung beschafft hat.
zusammen-treffen der familie, geschenke kaufen, tannenbaum schmücken, auf den weihnachtsmarkt gehen,	tradition, man trifft die verwandten, weihnachtliche stimmung durch kälte, markt und lichter, jeder wünscht sich ein bißchen ruhe, für kinder ist es spannend und lustig	schuhe vor die tür stellen, süßigkeiten, mandarinen, erste vorweihnachtliche stimmung

Altersgruppe 21-45 Jahre
--------------------------

<b>Frage1</b> Was ist Weihnachten für Sie / Dich?	<b>Frage2</b> Warum feiert man Ihrer / Deiner Meinung	<b>Frage3</b> Was fällt Ihnen / Dir zum Thema Nikolaus ein?
--	--	--

	<b>nach Weihnach- ten?</b>		
Beisammen- sitzen mit der Familie, eine romantische Zeit	Es ist Tradition geworden, ich würde auch ohne Weihnachten auskommen	Nikolausstie- fel, Naschen	
Familienfest	Erinnerung an Christi Geburt	Gechenke für Weihnachten einkaufen	
keine Arbeit	Um weniger Urlaubstage opfern zu müssen	Weihnachts- vorbereitun- gen treffen	
Guter Anlaß zum Essen	Um Weihnachts- bäume zu verkaufen	Beginn des Weihnachts- baumver- kaufs	
Trauerfest, wenn alleine	Geburt Jesu	6.12	

<b>Altersgruppe älter als 45 Jahre</b>		
<b>Frage1 Was ist Weihnachten für Sie / Dich?</b>	<b>Frage2 Warum feiert man Ihrer / Deiner Meinung nach Weihnachten?</b>	<b>Frage3 Was fällt Ihnen / Dir zum Thema Nikolaus ein?</b>
Langweiliger Feiertag	Alter Brauch	überflüssig
Essen	Jesus Geburt	Kleine Geschenke für Kinder
Familie	Kirchenfeiertag	Schuhe vorm Fenster
Tag der Geschenke	Tradition	Adventszeit
Anlaß in die Kirche zu gehen	Gespräche mit Familie	Vorfreude auf Weihnachten

Familienfest	Gemütliche Zusammenkünfte	Anlaß, um Schokolade an Enkelkinder zu verschenken
--------------	---------------------------	--

***b) Die Osternacht in Gefell (Ablauf)***

- Treffen vor der Kirche am Samstag, 22<sup>00</sup> Uhr
- Entzünden des Osterfeuers
- 1. Lesung
- Gebet 5
- Einzug in die Kirche unter dem dreimaligen Ruf „Christus, Licht der Welt)  
Antwort der Gemeinde: „Gott sei ewig Dank“
- Gemeindelied
- österlicher Lobpreis (Osterpräfatation)
- 2. Lesung 10
- Gebet
- Gemeindelied
- 3. Lesung
- Gebet
- Taufgedächtnis 15
- Credo
- Gemeindelied
- Gloria in excelsis (mit Orgel, unter Glockenläuten und Entzünden der Altarkerzen)
- EG 179,2 20
- Tagesgebet
- Gemeindelied (in der Regel EG 99 „Christ ist erstanden“)
- Evangeliumslesung (Licht wird eingeschaltet)
- Fürbitte
- Abendmahlsfeier (Abendmahlsliturgie) 25
- Entlassung und Segen
- Gemeindelied

***c) Familiengottesdienst der Andreaskirche Erfurt zur Passionszeit (Ablauf)***

## Familienstag Gottesdienst

d) **Auch schwachen Menschen traut Gott etwas zu - Petrus**  
14.3.04 Andreas

e)

Bürgerin, Schülertreff  
Strobelt, Flötenkinder, Praktikant ?  
Schlemmerin  
Eltern  
KüsterIn:  
LektorIn:

### Orgel

Begr

EG 452,1,2,5 Er weckt mich alle Morgen

Votum

Ps 139 Kinder + Liedruf/Zettel

Gebet Kinder

Gott kennt uns. Er vertraut uns. Auch wenn wir mal die große Klappe haben oder viel Angst. Gott will uns trotzdem. Gott will, dass wir Seine sind im großen Haus Gottes.  
Und für ein Haus ist jeder Stein wichtig. Jeder klitzekleinste.  
Also die mit großen Kräften und die mit kleinen Gaben.

Das ist schön. Das Gott uns braucht. Als Kinder und Erwachsene in der Kirche. Zum Feiern und Beten und zum Planen und Kuchen backen und Leute besuchen und was alles so passiert in einer Gemeinde.  
Aber das Haus Gottes ist noch viel mehr. Das ist genauso zu Hause und in der Schule. Überall braucht uns Gott. Überall hofft Gott, das wir das weitersagen: Auch schwachen Menschen traut Gott etwas zu.

*angeführt werden*

Zusammenfassung Petrus

Das ist das tolle. Jesus hat seinem Freund Petrus ins Herz gesehen.

Das ist das tolle: So sieht Gott uns allen ins Herz.

Manchmal haben wir eine große Klappe: ...haben es ausgesprochen Und wenn wir erwachsenen uns auf den Stuhl vorhin gestellt hätten? Was hätten wir alles gesagt?

Wie Petrus später, erinnern wir uns an Momente, da meinten wir alles zu können oder alles zu schaffen. Und dann?

Haben wir unsere Kräfte überschätzt.

Oder wir waren nicht Mutig genug. Zu DDR-Zeiten z.B. haben wir da immer zugegeben, dass wir zur Kirche gehen? Oder gern gehen wollten? Nein, ganz bestimmt nicht.

Da hätten wohl in der Stadt andauernd Hähne krähen müssen.

Manchmal brauchen wir einen Hahn. Oder jemanden, der uns wachtrüttelt.

Am Abend, als es dunkel wurde, kam die Angst zu Petrus.

Erst als der Morgen kam und das Licht und ein neuer Tag, - als eben die Hähne den Morgen begrüßten, da konnte er erkennen. Da ging ihm ein Licht auf.

Das brauchen wir heute auch. Jemand die uns erinnert:  
Wolltest du nicht? Hast du nicht gesagt?

Jesus kannte Petrus. Er hat ihm vertraut. Das ist einer mit einer großen Klappe und viel Angst, hat er vielleicht gedacht. Aber er wusste auch, dieser Petrus bleibt mein Freund. Auf den kann ich mich trotzdem verlassen. Wie ein Fels steht er zu mir eigentlich. Er lässt mich nie ganz im Stich. Dieser Petrus wird nach meinem Tod von mir erzählen.

**e) Die Osternacht in Werningshausen (Ablauf)**

- Lichtfeier
  - Einzug in die dunkle Kirche:
    - Die Kerze wird nach vorne getragen,
    - Kreuz und Evangeliar zum Ambo; 5
    - Weihrauch ist eingelegt.
  - dreimaliger Wechselruf:
    - *Christus, das Licht. – Dank sei Gott.*
  - Votum
    - *Im Namen des Vaters und des Sohnes und Heiligen Geistes. – Amen.* 10
    - *Der Herr ist auferstanden! – Er ist wahrhaftig auferstanden!*
  - auf der oberen Stufe zum Altarraum singt der Chor den Osterjubel
  - danach treten die Zelebranten auf die untere Altarstufe; es folgen
  - Gebet und die
  - Präfation (mit Präfationsgebet) 15
- Wortgottesdienst
  - Gebet – 1. Lesung
  - Gebet – 2. Lesung
  - Gebet – 3. Lesung
  - Kyrie 20
  - Gloria in excelsis Deo (mit Orgel und unter Glockengeläut)
- Tauffeier
  - Wasserweihe (Segnung des Taufwassers)
    - Gebet – Stille – Segnung des Wassers – Versprengen des Taufwassers in die vier Himmelsrichtungen 25
  - Credo
  - Chorgesang
  - Taufhandlung
- Wortgottesdienst (Fortsetzung)
  - Epistellesung 30
  - (Lied)
  - Evangeliumslesung
  - Predigt
  - Lied
  - Fürbitte 35
  - Lied zur Gabenbereitung
- Abendmahlsfeier (mit Handwaschung des Zelebranten)
  - Segen
  - Entlassung

**f) Liturgische Karfreitagsandacht der Christusbruderschaft Selbitz (Ablauf) 40**

Die Darstellung des Ablaufs erfolgt aus drucktechnischen Gründen auf den nachfolgenden Seiten.



- Liturg: Johannes 18, 1-12
- Lied/Musik
- Liturg: Johannes 18, 13-27
- Lied/Musik
- Liturg: Johannes 18, 28-40
- Lied/Musik
- Liturg: Johannes 19, 1-16a
- Lied/Musik
- Liturg: Johannes 19, 16b-19
- Lied/Musik
- Liturg: Johannes 19, 20-30
- Lied/Musik

Kurzansprache

Litanei vom Leiden Jesu

1 V/A Herr, er - bar - me dich. V/A Chri - stus,  
er - bar - me dich. V/A Herr, er - bar - me dich.

V Jesus, Mann der Schmerzen, Hoherpriester des  
neuen Bundes, Lamm Gottes, du nimmst hinweg die  
Sün - de der Welt, A er - bar - me dich un - ser.  
V Jesus, am Ölberg bis zum Tode betrübt,  
mit blutigem Schweiß bedeckt,  
ergeben in den Willen des Vaters, -

**LITURGISCHE KARFREITAGSANDACHT**

- Hinführung zur Betrachtung der Passion
- Stille
- Gebet (stehen)
- Die Improprien (Anklagen Gottes gegen sein Volk)
- Liturg: Mein Volk, was habe ich dir getan?...Antwort mir!
- Gemeinde: Heiliger Herr Gott, heiliger starker Gott,  
heiliger barmherziger Heiland, du ewiger Gott:  
Lass uns nicht verzagen vor der tiefen Höllen Glut.  
Kyrie eleison.

Gemeinde:

A: Herr, er - bar - me dich. Chri - stus, er - bar - me dich. Herr, er - bar - me dich.

- Liturg: Mein Volk, was habe ich dir getan?...Antwort mir!
- Gemeinde: Heiliger Herr Gott, heiliger starker Gott,  
heiliger barmherziger Heiland, du ewiger Gott:  
Lass uns nicht verzagen vor der tiefen Höllen Glut.  
Kyrie eleison.
- Gemeinde: Herr, erbarme dich...
- Liturg: Mein Volk, was habe ich dir getan?...Antwort mir!
- Gemeinde: Heiliger Herr Gott, heiliger starker Gott,  
heiliger barmherziger Heiland, du ewiger Gott:  
Lass uns nicht entfallen von des rechten Glaubens Trost.  
Kyrie eleison.
- Gemeinde: Herr, erbarme dich... Stille

V Jesus, von Judas verraten,  
 von den Jüngern verlassen,  
 von Petrus verleugnet, -

V Jesus, der Freiheit beraubt,  
 Von Geißelheben zerschlagen,  
 mit Dornen gekrönt und verspottet, -

V Jesus, von falschen Zeugen angeklagt,  
 vom Hohen Rat verworfen,  
 verurteilt zum Tode, -

V Jesus, mit dem Kreuz beladen,  
 wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt,  
 gestürzt unter der Last des Kreuzes, -

V Jesus, der Kleider beraubt,  
 ans Kreuz geschlagen,  
 zu dem Verbrechern gezählt, -

V Jesus, vom Durst gequält,  
 mit Galle und Essig getränkt,  
 in Verlassenheit gestoßen, -

V Jesus, gehorsam bis zum Tod,  
 am Kreuz gestorben,  
 von der Lanze durchbohrt, -

V Jesus, ins Grab gelegt,  
 abgestiegen in das Reich des Todes,  
 aufstanden in Herrlichkeit, -

Liturg: Johannes 19, 31-42  
 Votum zum Kerzenlöschen  
 Stilles Gebet

V/A Im Kreuz ist Heil, im Kreuz  
 ist Le - ben, im Kreuz ist Hoff - nung.

V Wir armen Sünder, A wir bit-ten dich, er-hö-re uns.  
 Führe uns durch dein Leiden zu Umkehr und Buße  
 Befrei uns von unsern Sünden  
 Mach uns bereit, dir zu folgen  
 Hilf uns, unser Kreuz zu tragen  
 Gib uns Geduld im Leiden  
 Schenke den Kranken Gesundheit  
 Führe uns durch das Kreuz zur ewigen Freude  
 Laß die Verstorbenen bei dir im Paradiese sein  
 Führe die Welt zur Vollendung  
 V/A Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben,  
 im Kreuz ist Hoffnung.

V Daß wir einander vorzeichen, A, hilf uns, wir bitten dich.  
 Daß wir den Feinden vergeben  
 Daß wir dir auf dem Weg der Gewaltlosigkeit folgen  
 Daß wir dich in jedem Menschen erkennen  
 Daß wir die Verachteten annehmen als Brüder  
 Daß wir in den Geschlagenen dein Antlitz erkennen  
 Daß wir die erlösende Kraft deines Leidens erfahren  
 Daß wir nicht aufhören zu hoffen

V/A Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben,  
 im Kreuz ist Hoffnung

Liturg: Gebet (stehen)  
 Väterunser  
 Segen

Gemeinde: Ehre sei dir, Christe, der du littest Not  
 an dem Stamm des Kreuzes für uns bitteren Tod,  
 herrsche mit dem Vater in der Ewigkeit.  
 hilf uns armen Sündern zu der Seligkeit.  
 Kyrie eleison, Christo eleison, Kyrie eleison.

g) Osternacht der Christusbruderschaft Selbitz (Ablauf)

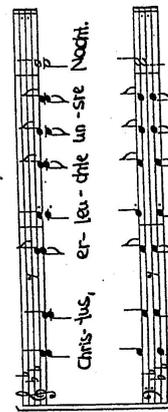
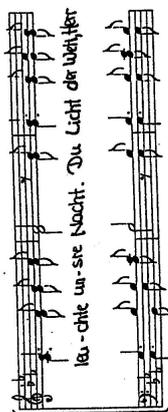


K: Christ un - ser Licht.  
G: Gott lobt sei Gott.

Danach entzündet der liturgische Diener seine Kerzen an der Osterkerze und gibt das Licht an die Gemeinde weiter.

Währenddessen singen alle:

Du Licht der Welt, Herr Christus, erleuchte unsre Nacht.



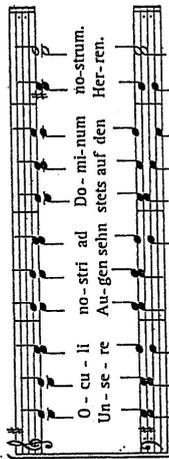
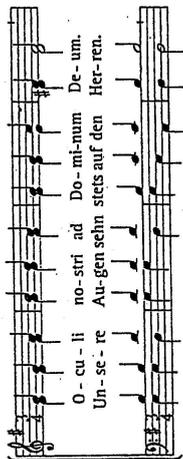
I. LESUNGEN AUS DEM ALTEN TESTAMENT

In der dunklen Kirche werden drei Lesungen vorgetragen

- 1. Lesung: 1. Mose 1 (Erschaffung der Welt)
- 2. Lesung: 2. Mose 14 (Errettung Israels beim Durchzug durch das Rote Meer)
- 3. Lesung: Hesekeiel 37 (Verheiligung des neuen Lebens)

Jeder Lesung folgen eine Stille, ein Gebet und ein Zwischengesang:

Oculi nostri ad Dominum Deum



Melodie und Satz: Jacques Berthier, Paris 1982

II. LICHTFEIER

Die Osterkerze wird am Osterfeuer entzündet. Danach erfolgt der Einzug mit der Osterkerze. Kantor und Gemeinde singen dreimal im Wechsel:

**Österlicher Lobpreis (Exsultet)**

Lied: O Licht der wunderbaren Nacht – 559, 1 - 3

O Licht der wunderbaren Nacht,  
 uns herrlich aufgegangen,  
 Licht, das Erlösung uns gebracht,  
 da wir vom Tod umfängen,  
 du Funke aus des Grabes Stein,  
 du Morgenstern, du Gnadenschein,  
 der Wahrheit Licht und Leben. –  
 O Licht der lichten Ewigkeit,  
 das unsre Welt getroffen,  
 in dem der Menschen Schuld und Leid  
 darf Auferstehung hoffen.  
 O Nacht, da Christus unser Licht!  
 O Schuld, die Gottes Angesicht  
 uns leuchten lässt in Gnaden! –  
 O Licht, viel heller als der Tag,  
 den Sonnen je entzündet,  
 das allem, was im Grabe lag,  
 den Sieg des Lebens kündigt.  
 Du Glanz des Herrn der Herrlichkeit,  
 du Heil der Welt in Ewigkeit,  
 voll Freuden und voll Frieden!

du hast die Frucht von deinem Sterben,  
 mein treuer Heiland, mir gewährt;  
 du willst in aller Not und Pein,  
 o guter Geist, mein Tröster sein.

**Glaubensbekenntnis und Fragen**

L: Du hast den Glauben an Gott,  
 den Vater und Schöpfer bekannt;  
 willst du für die Bewahrung seiner Schöpfung wirken?  
 G: Ja, ich will.

L: Du hast dich zu dem einem weltweiten  
 Leib Christi bekannt:  
 willst du dich für die Überwindung  
 der Spaltungen und für die Einheit  
 unter allen Christen einsetzen?  
 G: Ja, ich will.

L: Du hast dich zu einem neuen Leben in der  
 Kraft des Heiligen Geistes bekannt:  
 willst du für die Ausbreitung von  
 Friede und Liebe in deiner Familie  
 und Umgebung eintreten?  
 G: Ja, ich will.

**III. (TAUFE UND) TAUFGEDÄCHTNIS**

Hinführung

Lesung: Römer 6, 3 – 11

Lied: „Ich bin getauft auf Deinen Namen.“ - 200, 1 – 2

Ich bin getauft auf deinen Namen,  
 Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist;  
 ich bin gezählt zu deinem Samen,  
 zum Volk, das dir geheiligt heist.  
 Ich bin in Christus eingesenkt,  
 ich bin mit seinem Geist beschenkt. –  
 Du hast zu deinem Kind und Erben,  
 mein lieber Vater, mich erklärt,

3

G: Amen.

Gebet über dem Wasser

Gemeinde: Amen.

Lied: 200, 5 – 6

Ich gebe dir, mein Gott, aufs neue

4

#### V. DAS HEILIGE MAHL

Lied 112, 1-3, 6 – 8

Auf, auf, mein Herz mit Freuden, nimm wahr, was heut geschieht;  
wie kommt nach großen Leiden nun ein so grosses Licht!  
Mein Heiland war gelegt da, wo man uns hinträgt,  
wenn von uns unser Geist gen Himmel ist gereist. –  
Er war ins Grab gesenket, der Feind trieb groß Geschrei;  
eh er's vermeint und denket, ist Christus wieder frei  
und ruft Viktoria, schwingt fröhlich hier und da  
sein Fähnlein als ein Held, der Feld und Mut behält. –

Das ist mir anzuschauen ein rechtes Freudenpiel;  
nun soll mir nicht mehr grauen vor allem, was mir will  
entnehmen meinen Mut zusamt dem edlen Gut,  
so mir durch Jesus Christ aus Lieb erworben ist. –  
Ich hang und bleib auch hangen an Christus als ein Glied;  
wo mein Haupt durch ist gängen, da nimmt er mich auch mit.  
Er reisset durch den Tod, durch Welt, durch Sünd, durch Not,  
er reisset durch die Höll, ich bin stets sein Gesell. –

Er dringt zum Saal der Ehren, ich folg ihm immer nach  
und darf mich gar nicht kehren an einzig Ungemach.  
Es tobe, was da kann, mein Haupt nimmt sich mein an,  
mein Heiland ist mein Schild, der alles Toben stillt. –

Er bringt mich an die Pforten, die in den Himmel führt,  
daran mit güldnen Worten der Reim gelesen wird:  
„Wer dort wird mit verhönt, wird hier auch mit gekrönt;  
wer dort mit sterben geht, wird hier auch mit erhöht.“

Abendmahlsliturgie

Aussteilung

Versikel:

Liturg

Gemeinde

„Christus hat dem Tode die Macht genommen,  
Halleluja“  
„Und das Leben und ein unvergängliches Wesen  
ans Licht gebracht, Halleluja“

Leib, Seel und Herz zum Opfer hin;  
erwecke mich zu neuer Treue  
und nimm Besitz von meinem Sinn.  
Es sei in mir kein Tropfen Blut,  
der nicht Herr, deinen Willen tut. –  
Lass diesen Vorsatz nimmer wanken,  
Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist.  
Halt mich in deines Bundes Schranken,  
bis mich dein Wille sterben heilt.  
So leb ich dir, so sterb ich dir,  
so lob ich dich dort für und für.

#### IV. AUFERSTEHUNGSBOTSCHAFT

(Die Gemeinde erhebt sich)

Liturg

Gruss und Gebet

Schola und

„Halleluja, halleluja, halleluja“

Kantor

Ankündigung des Evangeliums

Gemeinde

„Ehre sei dir, Herre“

Kantor

Matthäus 28 - Osterevangelium

Gemeinde

„Lob sei dir, o Christe“

Schola

„Der Herr ist auferstanden, halleluja“

Gemeinde

„Er ist wahrhaftig auferstanden, halleluja“

Gemeinde

EG 99 „Christ ist erstanden“

(mit Orgel und Glocken)

Christ ist erstanden von der Marter alle;

des solln wir alle froh sein,

Christ will unser Trost ein. Kyrieleis. –

Wär er nicht erstanden, so wär die Welt vergangen;

seit dass er erstanden ist, so lobn wir den Vater Jesu

Christ! Kyrieleis.

Kurze Verkündigung

Fürbitten



Auferstehung in der Patriarchatskirche in Peč, 14. Jh.

### *Die Feier der Heiligen Osternacht*

Dankgebet

Segen

Lied: EG 103, 1 – 6

Gelobt sei Gott im höchsten Thron  
samt seinem eingebornen Sohn,  
der für uns hat genug getan. Halleluja, halleluja, halleluja. –

Des Morgens früh am dritten Tag,  
da noch der Stein am Grabe lag,  
erstand er frei ohne alle Klage. Halleluja.... –

Der Engel sprach: „Nun fürcht' euch nicht,  
denn ich weiß wohl, was euch gebricht.  
Ihr sucht Jesus, den findt ihr nicht.“ Halleluja.... –

Er ist erstanden von dem Tod,  
hat überwunden alle Not;  
kommt, seht, wiko er gelegen hat.“ Halleluja.... –

Nun bitten wir dich, Jesu Christ,  
weil du vom Tod erstanden bist,  
verleihe, was uns selig ist. Halleluja.... –

O mache unser Herz bereit,  
damit von Sünden wir befreit  
dir mögen singen allezeit: Halleluja....

**Einladung für den Gang zum Friedhof**

*und zum Osterfrühstück.*

*Auszug zum Innenhof mit Gesang und Osterbegrüßung.*

*Gang zum Friedhof.*

*Osterfrühstück.*

## IX. VERZEICHNISSE

---

### *IX.1. bibliographisches Verzeichnis*

- Adam, Adolf: Das Kirchenjahr mitfeiern. Freiburg, Basel, Wien, 2. Auflage 1995.
- Agende für evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden: Der Hauptgottesdienst mit Predigt und heiligem Abendmahl und die sonstigen Predigt- und Abendmahlsgottesdienste. Berlin, Hamburg, 5. Aufl. 1971. Band I. 5
- auf der Maur, Hansjörg: Feiern im Rhythmus der Zeit: I. Herrenfeste in Woche und Jahr. In: Hans Bernhard Meyer (Hrsg.) u. a.: Gottesdienst der Kirche: Handbuch der Liturgiewissenschaft. Regensburg, 1. Aufl. 1983. Band 5. 10
- aus der Wiesche, Anna-Maria CCS (Hrsg.): Christusbruderschaft Selbitz: ein Kurzbericht. Selbitz, 1999.
- Bannasch, Caroline u. a.: Kirchliche Feiertage – Konsum oder Bekenntnis des Glaubens? <http://www.rpi-loccum.de/wett/beitr/feiertage.html> (am 11.01.2005)
- Baumgart, Renate: Pfingstmontag – der unbekannt Feiertag. In: DeutschlandRadio Berlin: Kompass • Blicke in die Gesellschaft. Sendung am 27.05.2004. <http://www.dradio.de/dlr/sendungen/kompass/264991> (am 11.01.2005) 15
- BibleWorks® for Windows® 6.0. BibleWorks LLC, 6. Aufl. 2003 (CD-ROM)
- Bieritz, Kar-Heinrich: Das Kirchenjahr: Feste, Gedenk- und Feiertage in Geschichte und Gegenwart. München, 1. Aufl. 1998. 20
- Bieritz, Karl-Heinrich: Das Kirchenjahr. In: Hans-Christoph Schmidt-Lauber (Hrsg.); Karl-Heinrich Bieritz (Hrsg.): Handbuch der Liturgik: Liturgiewissenschaft in Theologie und Praxis. Leipzig; Göttingen, 2. korrigierte Aufl. 1995. S. 453-489. 25
- Der Brockhaus multimedial 2000. Mannheim, 1999 (CD-ROM)
- Erlemann, Kurt: Zeit: IV. Neues Testament. In: Gerhard Krause † (Hrsg.) u. a.: Theologische Realexzyklopädie. Berlin, New York, 1. Aufl. 2004. Band XXXVI: Wiedergeburt – Zypern, S. 523-533.
- Evangelische Kirche in Deutschland (EKD); Deutsche Bischofskonferenz (DBK): Menschen brauchen den Sonntag. Gemeinsame Erklärung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz, 1999. [http://www.ekd.de/EKD-Texte/2064\\_menschen\\_sonntag\\_1999.html](http://www.ekd.de/EKD-Texte/2064_menschen_sonntag_1999.html) (am 07.01.2005) 30
- Gloy, Karen: Zeit: I. Philosophisch. In: Gerhard Krause † (Hrsg.) u. a.: Theologische Realexzyklopädie. Berlin, New York, 1. Aufl. 2004. Band XXXVI: Wiedergeburt – Zypern, S. 504-516. 35
- Grün, Anselm OSB; Reepen, Michael OSB: Heilendes Kirchenjahr: das Kirchenjahr als Psychodrama. Münsterschwarzach, 1. Aufl. 1985.

- Münsterschwarzacher Kleinschriften, Band 29.
- Grün, Anselm OSB: Kirchenjahr und Meditation. In: Gerhard Ruhbach u. a.: Meditation und Gottesdienst. Göttingen, 1. Aufl. 1989. S. 67-98. (Meditative Zugänge zu Gottesdienst und Predigt; Einführungsband)
- Hall, Stuart George; Crehan, Joseph H.: Fasten/Fasttage: III. Biblisch und kirchenhistorisch. In: Gerhard Krause † (Hrsg.) u. a.: Theologische Realexzyklopädie. Berlin, New York, 1. Aufl. 1983. Band XI: Familie – Futurologie, S. 48-59. 5
- Häußling, Angelus OSB: Kirchenjahr. In: Karl Rahner SJ (Hrsg.) u. a.: Sacramentum mundi: theologisches Lexikon für die Praxis. Freiburg, Basel, Wien, 1. Aufl. 1968. Band II: Existenzialphilosophie – Kommunismus, Sp. 1215-1222. 10
- Heckert, Hosea: Gelebtes Kirchenjahr als Raum und Chance für den Gemeindeaufbau – dargestellt am Beispiel des Weihnachts- und Osterfestkreises. o. O., 1998. (Wissenschaftliche Hausarbeit zum II. Theologischen Examen) 15
- Heiler, Friedrich: Kontemplation. In: Kurt Galling (Hrsg.): Die Religion in Geschichte und Gegenwart: Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Tübingen, 3. Aufl. 1962. Band 3, Sp. 1792 f. (CD-ROM) 20
- Hübner, Kurt: Die Wahrheit des Mythos. München, 1. Aufl. 1985
- Jörns, Klaus-Peter; Bieritz, Karl-Heinrich: Kirchenjahr. In: Gerhard Krause † (Hrsg.) u. a.: Theologische Realexzyklopädie. Berlin, New York, 1. Aufl. 1989. Band XVIII: Katechumenat/Katechumenen – Kirchenrecht, S. 575-599.
- Kirchhoff, Hermann: Christliches Brauchtum im Jahreskreis. München, 2. Aufl., 1992. 25
- Lurz, Wilhelm: Passionszeit. In: Josef Höfer (Hrsg.); Karl Rahner (Hrsg.): Lexikon für Theologie und Kirche. Freiburg, 2. Aufl. 1963. Band VIII: Palermo – Roloff, Sp. 153 f.
- Mathys, Hans-Peter: Zeit: III. Altes Testament. In: Gerhard Krause † (Hrsg.) u. a.: Theologische Realexzyklopädie. Berlin, New York, 1. Aufl. 2004. Band XXXVI: Wiedergeburt – Zypern, S. 520-523. 30
- Ritter, Karl Bernhard: Die eucharistische Feier: die Liturgie der evangelischen Messe und des Predigtgottesdienstes. Hrsg. in Verbindung mit der Evangelischen Michaelisbruderschaft. Kassel, 1. Aufl. 1961. 35
- Sacrosanctum Concilium. Zitiert nach <http://www.stjosef.at/konzil/konzil.php> (am 07.01.2005)
- Scharfenberg, Joachim: Einführung in die Pastoralpsychologie. Göttingen, 1. Aufl. 1985.
- Stuttgarter Erklärungsbibel: die heilige Schrift nach der Übersetzung Martin Luthers; mit Einführungen und Erklärungen. Stuttgart, 2. Aufl. 1992 40

- Trillhaas, Wolfgang: Meditation. In: Kurt Galling (Hrsg.): Die Religion in Geschichte und Gegenwart: Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft. Tübingen, 3. Aufl. 1962 Band 4, Sp. 824-826. (CD-ROM)
- Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands [VELKD] (Hrsg.): Evangelisches Gottesdienstbuch für die Evangelische Kirche der Union und für die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands / Ergänzungsband. Berlin; Bielefeld; Hannover, 1. Aufl. 2002. 5
- Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands [VELKD] (Hrsg.): Evangelisches Gottesdienstbuch: Agende für die Evangelische Kirche der Union und für die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands. Berlin; Bielefeld; Hannover, 1. Aufl. 1999. 10

### **IX.2. Verzeichnis der verwendeten Abkürzungen**

Nachfolgend aufgeführte Abkürzungen und Symbole wurden in dieser Arbeit verwendet:		15
→	Stichwort; siehe	
=	gleich	
≈	im Sinne von	
	Parallelstelle	
►	wird zu; wird abgebildet auf	20
a. a. O.	am angegebenen Ort	
Abb.	Abbildung	
Anm.	Anmerkung	
Anm. d. Verf.	Anmerkung des Verfassers	
Aufl.	Auflage	25
Bearb. d. d. Verf.	Bearbeitung durch den Verfasser	
ders.	derselbe	
dies.	dieselbe(n)	
ebd.	ebenda	
Erg. d. d. Verf.	Ergänzung durch den Verfasser	30
etc.	et cetera	
f.	folgende(r); <i>Plural ff.</i>	
Herv. d. d. Verf.	Hervorhebung durch den Verfasser	
Herv. im Orig.	Hervorhebung im Original	
Hrsg.	Herausgeber	35
o. O.	ohne Ortsangabe	
resp.	respektive	
S.	Seite(n)	
s. o.	siehe oben	
s. u.	siehe unten	40
s. v.	sub voce	
scil.	scilicet	
Sp.	Spalten	
Str. d. d. Verf.	Streichung durch den Verfasser	

u. a.	und andere
u. ö.	und öfters
vgl.	vergleiche
z. B.	zum Beispiel

Die Abkürzungen der biblischen Bücher richten sich nach den Loccumer 5  
Richtlinien. Sie werden daher nicht eigens in dieses Verzeichnis aufgenommen.

### **IX.3. Abbildungsnachweis**

Die in dieser Arbeit verwendeten Grafiken und Bilder entstammen folgenden  
Quellen:

Abb. 1	Fritz Behrendt. Entnommen aus Gerd Junior (Hrsg.): Lachen + weinen: alles hat seine Zeit. Bredstedt, ohne Jahresangabe. S. 33.	10
Abb. 2	Andreas Barth.	
Abb. 3	Joachim Stahlmann. Entnommen aus ders.: Tagesordnungspunkt Gottesdienst. Hannover, 4. Aufl. 1989. S. 176.	15
Abb. 4	Andreas Barth Erstellt auf der Grundlage der Daten des Sakristeibuches der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Gefell.	
Abb. 5	Jacques Chéry. Entnommen dem Prospekt zum Misereor-Hungertuch aus Haiti, hrsg. vom Bischöflichen Hilfswerk Misereor e. V. / Misereor- Vertriebsgesellschaft mbH, Aachen. 3. Aufl. 1993	20
Abb. 6	Shin Cho. Entnommen der Arbeitshilfe für das Projekt „Für mehr Toleranz“ der Evangelischen Jugend in Thüringen / Ev.-Luth. Kirche in Thüringen.	25
Abb. 7	Entnommen aus: Religion spielen und erzählen: Kinder begleiten in Schule und Gemeinde. Gütersloh, 1. Aufl. 2000. Band 3 (№ 181).	30
Abb. 8	Ev.-Luth. Kirchgemeinde Saalburg (Burkhardt Gröger).	

Die Bilder am Anfang und Ende dieser Arbeit zeigen Details des Altars der  
Antoniter-Klosters zu Isenheim von Mathias Grünewald. © Musee d’Unterlinden,  
Colmar.

### **IX.4. Danksagung**

35

Für die freundliche Bereitschaft, mir Auskunft über die praktische Gestaltung des  
Osterfestkreises in den jeweiligen Gemeinden und Gemeinschaften zu geben  
sowie Material zur Verfügung zu stellen, möchte ich an dieser Stelle herzlich  
danken:

- Pfarrer Wolfram Kummer, Kirchgemeinde Gefell
- Pfarrer Burkhardt Gröger, Kirchgemeinde Saalburg
- Pfarrer Klaus Bürger und Birgit Bürger, Andreaskirchgemeinde Erfurt
- Sr. Alice Sommer, Communität Christusbruderschaft Selbitz
- P. Franz Maria Schwarz, Priorat Sankt Wigberti, Werningshausen

5

### ***IX.5. Selbstständigkeitserklärung***

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, daß ich die vorliegende wissenschaftliche Hausarbeit zum II. Theologischen Examen in der Ev.-Luth. Kirche in Thüringen mit dem Titel „Das Kirchenjahr als Gestaltungselement des Gemeindelebens, dargestellt an ausgewählten Zeiten des Osterfestkreises mit Beispielen aus der Praxis“ selbstständig und nur unter Zuhilfenahme der im bibliographischen Verzeichnis aufgeführten Literatur verfaßt habe.

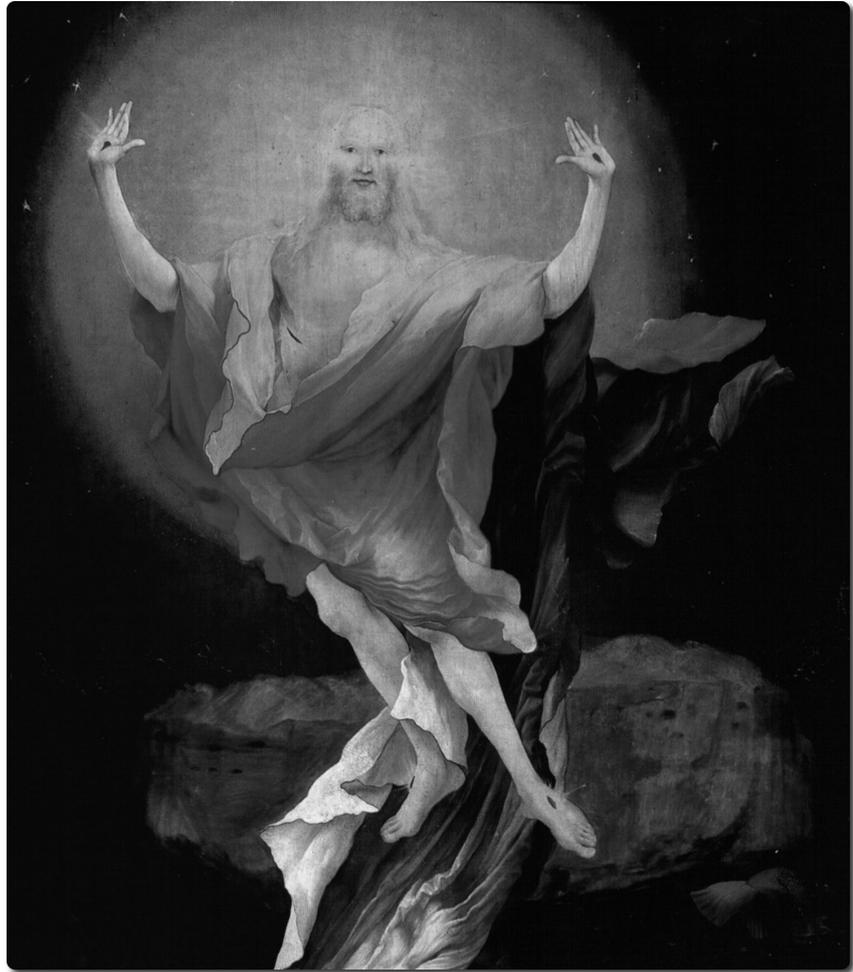
10

(Andreas Barth)

Gefell/Erfurt, den 13. Januar 2005



15



*Christus ist auferstanden von den Toten.  
Er hat den Tod durch den Tod überwunden  
und denen, die im Grabe sind,  
das Leben geschenkt.  
Christus ist auferstanden!  
Er ist wahrhaftig auferstanden!  
Halleluja!*

*aus dem orthodoxen Ostergottesdienst*